

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

**Ettlinger Zeitung. 1949-1973
1952**

224 (25.9.1952)

ETTlinger ZEITUNG

Erscheinungsweise: Tägl. mittags außer sonntags. — Durch die Post 2,60 DM. zuzüglich 54 Pf. Zustellgeld. — Einzelnummer 15 Pf., samstags 20 Pf. — Frei Haus 2,80, im Verlag abgeholt 2,50 DM

Badischer Landsmann
gegründet 1898



Süddeutsche Heimatzeitung
für den Albgau

Anzeigenpreis: Die 6-gespaltene Millimeterzeile 30 Pf. — (Preisliste Nr. 4.) (Tel. aufgegeben, Inserate ohne Gewähr.) Abbestellungen können nur bis 25. auf den Monatsersten angenommen werden

4./53. Jahrgang

Donnerstag, den 25. September 1952

Nr. 224

VOM TAGE

Zum neuen italienischen Generalstabchef wurde General Pizzorno ernannt. Der Vorgänger Pizzorno, General Cappa, ist wegen Erreichung der Altersgrenze in den Ruhestand getreten.

George Marshall, der frühere amerikanische Außenminister und General, stattete dem italienischen Verteidigungsminister Pascardi einen Höflichkeitensbesuch ab.

Ein Besuch Marshall Titos in Washington wurde von der US-Regierung begrüßt werden. Neben dem Beamten des amerikanischen Außenministeriums durchblicken.

Die griechische Regierung hat bekanntgegeben, daß sie alle ehemaligen deutschen Soldaten, die in Griechenland wegen „Kriegsverbrechen“ verurteilt worden waren, in die Bundesrepublik entlassen habe.

Für die Einführung der Todesstrafe als Sühne für Verbrechen des Mordes und des Menschenraubs spricht sich die Bundestagsfraktion der Föderalistischen Union in einem Antrag an den Bundestag aus.

Die Freilassung der in der Sowjetunion immer noch festgehaltenen Kriegsgefangenen forderte der Volksbund für Frieden und Freiheit in einem Telegramm an den Kriegsgefangenenrat der UN.

Das Todesurteil gegen Willy Lages, der zur Zeit der deutschen Besetzung Polizeichef von Amsterdam war, ist in lebenslängliche Gefängnisstrafe umgewandelt worden.

Francisek Kroupa, der schwerer Verbrechen an Sudetendeutschen beschuldigt wird, soll in Kürze von Frankreich nach Paraguay ausgewandert und damit der deutschen Justiz endgültig entzogen werden.

Ein amerikanischer Verbindungsbeamter in Berlin übergab einem sowjetischen Vertreter Ermittlungs- und Beweismaterial zum Fall Linse.

André Marty, der aus der französischen Kommunistischen Partei ausgeschlossene ehemalige KP-Sekretär, ist jetzt wieder in Paris aufgetaucht. Marty war eine Woche lang verschwunden.

Kaarlo Juba Staahlberg, der erste Präsident der finnischen Republik, starb im Alter von 87 Jahren an einer Lungenerkrankung.

Der ehemalige britische Erziehungsminister im Kabinett Attlee, George Tomlinson, ist im Alter von 62 Jahren gestorben.

Stärkung der Luftverteidigung

Kanadische Düsenjäger kommen nach Europa
Paris (UP). Kanada wird Anfang Oktober eine aus 250 Düsenjägern vom Typ „Sabre“ bestehende Einheit auf Flugplätzen in Westdeutschland und Frankreich stationieren. Eine 60 Maschinen umfassende Staffel der kanadischen Düsenjäger wird am 30. September in einem der größten Massenflüge, in dem Düsenjäger jemals den Atlantik überquert haben, von Kanada zu ihrem neuen Stützpunkt Großsachsen in der Nähe von Metz fliegen. Es werden die ersten „Sabrejets“ sein, die auf dem Kontinent stationiert werden.

Der US-Staatssekretär für die Marine, Kimball, hat eine dreiwöchige Reise durch Europa und den Nahen Osten angetreten. Kimball wird mit Marineoffizieren und militärischen Kommandeuren in den Ländern verhandeln, die er besucht.

Herbstmanöver nun auch in Schweden
Stockholm (UP). An der schwedischen Ostküste haben nun auch große Manöver begonnen. Den „feindlichen Angreifern“ ist es gelungen, zu landen und langsam Boden zu gewinnen. Insgesamt 20.000 Soldaten nehmen an dem Manöver teil, dem König Gustaf Adolf und Ministerpräsident Eriander persönlich beiwohnen.

Paris schlägt „Gesundheitsunion“ vor

Erklärung Schumans zur Tunesienfrage
Paris (UP). Das französische Kabinett billigte einen Vorschlag des Gesundheitsministers Paul Ribeyre, die Staaten Westeuropas zu einer „Gesundheits-Union“ zusammenzufassen, die auf ähnlichen Grundsätzen wie die Montan-Union aufgebaut sein soll. Der Zweck der „Gesundheits-Union“ soll darin bestehen, daß die beteiligten Staaten zum Beispiel den Kampf gegen die Tuberkulose und Seuchen gemeinsam führen und sich zu diesem Zweck über die neuesten Forschungsergebnisse der Medizin unterrichten und die erforderlichen Impfstoffe und Medikamente austauschen.

Auf der Kabinettsitzung hat Außenminister Schuman weiterhin empfohlen, Frankreich solle sich nicht dagegen wehren, daß die Tunesienfrage unter Umständen vor die UN gebracht werde. Dies solle ruhig geschehen. Dann aber solle Frankreich einwenden, die UN seien für diesen Fall nicht zuständig, da es eine innere französische Angelegenheit darstelle. Der Staatssekretär für Auswärtige, Maurice Schuman, ist nach Mexiko abgereist, wo er bei einer Konferenz mit den französischen Diplomaten in Lateinamerika auffindig machen soll, auf welches Ausmaß an Unterstützung Frankreich von seiten des lateinamerikanischen Blockes rechnen kann, falls die nordafrikanische Frage vor die UN kommen sollte.

Gemeinsame Verteidigung der Freiheit

De Gasperi will Atmosphäre der Versöhnung schaffen - Letzter Tag des Staatsbesuchs

Bonn (UP). Der italienische Ministerpräsident und Außenminister Alcide de Gasperi besuchte am Mittwoch seinen viertägigen Staatsbesuch in der Bundesrepublik. Vor der in- und ausländischen Presse fallte er seine Eindrücke in die Worte zusammen, er und sein Gastgeber, Bundeskanzler Dr. Adenauer glaubten beide, die Freiheit und die Demokratie verteidigen und gemeinsam gegen totalitäre Gewalten kämpfen zu müssen.

In der Frage der europäischen Spannungen glaube er, de Gasperi, dazu beitragen zu können eine Atmosphäre der Versöhnung und der gegenseitigen Verständnisses zu schaffen.

De Gasperi zeigte sich in einem abschließenden Überblick über seinen Besuch in Deutschland besonders beeindruckt von der umfangreichen Zerstörungen des letzten Krieges, von den großen Wiederaufbauanstrengungen des deutschen Volkes und dessen Disziplin.

In einem gemeinsamen deutsch-italienischen Pressecommuniqué zum Staatsbesuch de Gasperis wird ergänzend betont, der Bundeskanzler und der italienische Ministerpräsident seien sich darüber einig gewesen, daß die deutsch-italienische Freundschaft in erster Linie der sich bildenden europäischen Gemeinschaft dienen solle. Zwischen beiden Staatsmännern habe volle Einmütigkeit darüber bestanden, daß Europa die ihm gestellten politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Aufgaben nur in einer die freien Völker umfassenden Gemeinschaft erfüllen könne.

De Gasperi sagte vor der Presse, Europa, besonders aber die Jugend, brauche eine gemeinsame Idee gegenüber dem Kommunismus. Diese sei aber nicht in zersplitterten Interessen innerhalb Europas möglich. Auch die noch nicht an den europäischen Organisationen eng beteiligten Staaten, besonders England, würden eines Tages „mitgehen“, wenn der Kern Europas erst bestehe. Auf die Frage eines Journalisten, ob er dabei auch an Spanien denke, betonte de Gasperi, es wäre am besten, die Staaten mit dem gleichen System zusammenzufassen, um die Homogenität sicherzustellen. Wenn es aber um die Verteidigung Europas gehe, müsse jeder Bundesgenosse willkommen sein.

Bei der Ratifizierung des Vertrages über die Europäische Verteidigungsgemeinschaft werde (allen „gewiß nicht der letzte“ sein, sagte der italienische Regierungschef. Er werde versuchen, den Vertrag so schnell wie möglich, auf jeden Fall noch vor den Wahlen im nächsten Frühjahr, durch die beiden Häuser des Parlaments zu bringen.

Eine Verbindung der Saarfrage mit dem Problem Triest lehnte de Gasperi ab. Er sagte, an der Saar handle es sich vorwiegend um ökonomische Fragen, und man betrachte allgemein das Saargebiet als ethisch und politisch.

tisch zum germanischen Sprachgebiet gehörend. Bei Triest handle es sich demgegenüber um einen Staat. Man könne nicht zwei Völker in einem „Käfig“ zusammenhalten.

Wie de Gasperi mitteilte, wird als Ergebnis seines Deutschlandbesuches in Kürze eine gemischte Kommission die Frage einer engeren wirtschaftlichen Verbindung zwischen beiden Ländern prüfen. Italien sei besonders am Export von Früchten und Gemüse sowie am Import von Maschinen interessiert.

Zwischen den beiden Regierungschefs ist ferner Übereinstimmung darüber erzielt worden, Besuchsreisen zwischen beiden Ländern vor allem für Arbeiter, zu fördern. De Gasperi erklärte sich auch bereit, auf eine beschleunigte Rückgabe der in Italien befindlichen deutschen wissenschaftlichen Institute hinzuwirken.

„Die beiden Regierungschefs konnten mit Befriedigung feststellen“, so heißt es in dem

Schwerste Aufgabe der SPD seit Kriegsende

Parteitag rüstet zur Wahl — Gedenken für Schumacher — SPD und DGB solidarisch

Dortmund (UP). Der stellvertretende Vorsitzende der Sozialdemokratischen Partei, Erich Ollenhauer, bezeichnete die Bundestagswahlen des nächsten Jahres auf dem Dortmunder SPD-Parteitag als die schwerste Aufgabe für die SPD seit Kriegsende.

Er appellierte an die 384 Delegierten des Kongresses, dem Aktionsprogramm der SPD ihre Zustimmung zu geben, mit dem der Wahlkampf 1953 geführt werden soll. Ein besonderer Bedenkensauschuss wird die rund 150 Anträge zum Programmentwurf jetzt verarbeiten.

Der wichtigste Parteitag der sozialdemokratischen Opposition seit dem Bestehen der Bundesrepublik und der letzte vor den Wahlen im kommenden Jahr war am Mittwochmittag in dem mit dem Bildnis Dr. Kurt Schumachers und dem roten Farben der Partei geschmückten Goldsaal der Dortmunder Westfalenhalle durch Ollenhauer eröffnet worden. Die Versammlung hatte zuvor des verstorbenen ersten Vorsitzenden, Dr. Schumacher, gedacht. In einer Ansprache umriß der Dortmunder Oberbürgermeister Fritz Henßler die Person und die Arbeit Dr. Schumachers, dem eine außergewöhnlich große Aufgabe und Verantwortung gestellt gewesen sei. Sein Ziel habe dem Verlangen gegolten, „eine neue Lebensordnung zu zimmern“, um die Methoden des Barbarismus des Naziregimes endgültig überwinden zu können. „Sein Tod ist ein unsagbarer Verlust für unsere Partei.“ Henßler gedachte auch der anderen Toten der Partei — unter ihnen Carl Severing, Hans Böckler, Erich Klabunde und Ernst Roth — und wid-

mete warme Gedenkworte dem verschiedenen französischen Sozialisten Salomon Grumbach. In einer längeren Begrüßungsrede betonte Ollenhauer die enge Verbundenheit der SPD mit den Gewerkschaften, indem er erklärte, die Partei nehme die Kampfanfrage der bürgerlichen Parteien und des Großbesitzes auf. Die Übereinstimmung der Auffassungen von SPD und Gewerkschaften habe ihre Ursache nicht in der mangelnden Überparteilichkeit der Gewerkschaften oder dem mangelnden Respekt der SPD vor der Idee der Einheitsgewerkschaften, sondern einzig und allein in der Tatsache, daß die SPD der „einzige zuverlässige politische Partner der Gewerkschaften in ihrem Kampf um die Rechte ihrer Mitglieder und der arbeitenden Menschen in Deutschland ist.“ Die Solidarität zwischen SPD und Gewerkschaften bleibe für die Sozialdemokraten eine Selbstverständlichkeit. „Freund und Gegner sollen wissen, daß die SPD auch in Zukunft einmütig und geschlossen an der Seite der Gewerkschaften und der von ihr vertretenen arbeitenden Menschen stehen wird.“

Die Ausführungen Ollenhauers, der von Parteivorstand und Parteilangschuß einstimmig zum neuen ersten Vorsitzenden nominiert worden ist, wurde von den Delegierten mit großem Beifall aufgenommen. Er erneuerte die Forderung der SPD nach der Wiedervereinigung Deutschlands und gedachte der noch zurückgehaltenen Kriegsgefangenen. Einem Bekenntnis zu Berlin schloß der stellvertretende SPD-Vorsitzende die Erklärung an, daß die SPD niemals auf das Saargebiet als Teil Deutschlands verzichten werde. Besonders herzlich begrüßte Ollenhauer in diesem Zusammenhang die anwesenden Vertreter der noch nicht zugelassenen Deutschen Sozialdemokratischen Partei Saar.

Der Vorsitzende des DGB, Christian Fette, bekräftigte in seinem kurzen Begrüßungswort die von Ollenhauer betonte Einigkeit mit der SPD und sagte, daß sich SPD und DGB in der Zielsetzung treffen. „Wir sind einzig in der Forderung nach sozialer Gerechtigkeit, im Kampf um eine soziale Demokratie, für soziale Sicherheit und die Wiederherstellung der Einheit Deutschlands.“

Der Parteitag bestellte den ehemaligen nordrhein-westfälischen Wiederaufbauamtsleiter Fritz Steinhoff und den Dortmunder Oberbürgermeister Fritz Henßler zu Präsidenten des Kongresses. Anschließend richteten die ausländischen Gäste Begrüßungsworte an den Parteitag.

Neue Überhandlungen im Haag?

Iranische Antwortnote in Teheran überreicht

Teheran (UP). Der iranische Ministerpräsident Mossadeg hat dem amerikanischen Botschafter Loy Henderson und dem britischen Geschäftsträger George Middleton die bereits bekannte Antwort der iranischen Regierung auf die Vorschläge Präsident Trumans und Premierminister Churchill zur Beilegung des britisch-iranischen Ölstreites überreicht. Von britischer Seite sind die Forderungen auf Rückzahlung von 49 Millionen Pfund Sterling bereits als unannehmbar bezeichnet worden. Wie von unrichtiger Seite mitgeteilt wird, hat sich Mossadeg damit einverstanden erklärt, die Frage der Entscheidung für die verstaatlichte Anglo-iranische Ölgesellschaft einem britischen Wunsch entsprechend dem Internationalen Gerichtshof im Haag vorzulegen. Jedoch werde der Iran nur Forderungen der Gesellschaft für Suchwerte anerkennen, die sich zur Zeit der Verstaatlichung im Eigentum der Gesellschaft auf iranischem Boden befanden. Ferner habe Mossadeg klargestellt, daß der Iran vor dem Internationalen Gericht nur die Anglo-iranische Ölgesellschaft, nicht aber die britische Regierung als Streitpartei anerkennen werde. Weitere Vorschläge seien im Falle der Ablehnung der vorliegenden Note von iranischer Seite nicht zu erwarten.

„Assoziierte Mitglieder“ der Montanunion

Britischer Vorschlag in Straßburg — Engere Verbindung mit England und Skandinavien

Straßburg (UP). Der Hauptausschuß der Beratenden Versammlung des Europa-Rates billigte einstimmig den britischen Vorschlag einer engeren Verbindung Großbritannien und der skandinavischen Länder mit den sechs Staaten der Montanunion.

Der Ausschuß beschäftigte sich unter Vorsitz des französischen Sozialisten Mollet mit dem Plan des konservativen britischen Abgeordneten Amery, in dem u. a. vorgesehen ist:

1. Daß die Mitgliedstaaten des Europa-Rates Beobachter zu den Sitzungen der parlamentarischen Versammlung der Montanunion entsenden, die berechtigt sein sollen, an den Debatten ohne Stimmrecht teilzunehmen.
2. Daß das Statut des Europa-Rates abgeändert wird, damit die Organisation der Europäischen Verteidigungsgemeinschaft ihm unterstellt werden kann. Nach den gegenwärtigen Statuten ist die Beratung militärischer Fragen im Europa-Rat nicht vorgesehen, soweit sie nicht unmittelbar mit politischen Fragen verbunden sind.
3. Daß ein gemeinsames Sekretariat des Europa-Rates, der Organisationen der Montanunion und der Verteidigungsgemeinschaft geschaffen wird.

Amery erklärte nach der Sitzung des Hauptausschusses, daß die Debatte über seine Vorschläge außerordentlich freundschaftlich und herzlich gewesen sei. Einige Meinungsverschiedenheiten hätten sich mehr auf die Formulierungen als auf die Grundfragen bezogen. Die Hauptforderung des „Eden-Plans“ sei durch den Beschluß erfüllt worden, daß die Staaten des Europa-Rates Beobachter zur Versammlung der Montanunion entsenden könnten. Der Vorsitzende des Hauptausschusses, Mollet, ergänzte diese Ausführungen durch den Hinweis, daß das Recht zur Entsendung von Beobachtern sich auf alle Mitgliedstaaten des Europa-Rates beziehen soll. Unter ihnen könnte in Zukunft eine Gruppe sich als „assoziierte Mitglieder“ konstituieren, die in

gewissen Fällen auch das Abstimmungsrecht erhalten könnten.

Die Beschlüsse des Hauptausschusses der Beratenden Versammlung müssen jetzt von der Vollversammlung bestätigt werden. Man nimmt an, daß dies auf der Schlussitzung am nächsten Dienstag erfolgen wird.

Errichtung einer Europa-Bank?

Der Wirtschaftsausschuß der Beratenden Versammlung schlug vor, den Mitgliedstaaten die Schaffung einer Wirtschaftsunion zwischen Westeuropa, den abhängigen Gebieten der westeuropäischen Staaten (vor allem in Afrika) und dem britischen Commonwealth zu empfehlen. Ziel dieses Projektes soll es sein, Europas Abhängigkeit vom Dollargebiet zu überwinden.

In der Resolution des Wirtschaftsausschusses, die von der Beratenden Versammlung noch genehmigt werden muß, wird die Errichtung einer europäischen Bank zur Förderung der Erschließungsprojekte in den rückständigen Gebieten vorgeschlagen. Diese Bank soll mit der Weltbank eng zusammenarbeiten, außerdem sollen Abschnürungen über die Grundcharaktere getroffen und zwischen den Mitgliedstaaten dieser Union ein „Vorzugs-System“ geschaffen werden.

Die Beratende Versammlung nahm ihrerseits eine Resolution an, in der die baldige Einberufung einer internationalen Konferenz zur Erörterung währungstechnischer Probleme vorgeschlagen wird. Besondere Aufmerksamkeit soll dabei auf den freien Warenverkehr und die freie Konvertierbarkeit der Währungen gerichtet werden. Überdies werden Verhandlungen über eine Revision aller Handels- und Wirtschaftsabkommen vorgeschlagen, die nach dem zweiten Weltkrieg unterzeichnet wurden. In der Resolution wird darauf hingewiesen, daß der industrielle Produktionsindex der OEEC-Länder in diesem Vierteljahr zum ersten Mal seit 1947 keine Steigerung aufzuweisen habe. Es wird zugleich die Erklärung der OEEC von 1951 erinnert, in der eine 5prozentige Produktionssteigerung für die nächsten fünf Jahre als Ziel hingestellt wurde.

Wieder eine Kriegsgefangenen-Revolte

General Clark floh nach Seoul
 Seoul (UP). Auf der Insel Cheju kam es zu einer Revolte koreanischer Gefangener, wobei 49 Kriegsgefangene verletzt wurden. Die revoltierenden Kriegsgefangenen hatten es abgelehnt, sich den Anordnungen der Lagerleitung zu fügen.
 Der Oberkommandierende der UN-Streitkräfte im Fernen Osten, General Mark Clark, ist in Seoul eingetroffen, wo er mit den Oberbefehlshabern der Land-, See- und Luftstreitkräfte zusammentraf. Er lehnte es ab, die Gründe für seine Reise nach Korea anzugeben. An der Front versuchten die UN-Streitkräfte, den stark umkämpften Hügel „Kelly Hill“ mit Panzer- und Artillerie-Unterstützung zurückzuerobern. Die Chinesen kämpften so hartnäckig, daß das UN-Oberkommando schließlich den Rückzug auf die alten Stellungen befahl.

Vorerst kein arabischer Sicherheitspakt

Tagung der Arabischen Liga beendet — Kontroverse Naguib - Nahas spitzt sich zu
 Kairo (UP). Der Rat der Arabischen Liga beendete seine Tagung, nachdem beschlossen worden war, mit der Verwirklichung des kollektiven Sicherheitspaktes der arabischen Staaten bis März kommenden Jahres zu warten. Diese Verzögerung wurde durch Ergänzungen zum Sicherheitspakt verursacht, die Ägypten vorschlug mit dem Ziel, eine starke Anti-Israel-Allianz der arabischen Länder zu schaffen.

Inzwischen spitzt sich die Auseinandersetzung zwischen dem ägyptischen Ministerpräsidenten und Armees-Oberbefehlshaber, General Naguib, und dem 74 Jahre alten Führer der Waft-Partei, Mustafa Nahas, immer mehr zu. Naguib erklärte: „Wir schätzen Nahas, aber das Gesetz zur Stückerung der Parteien von korrupten Elementen muß ohne Rücksicht auf die Person Anwendung finden“. Die Regierung scheint gewillt, ihre Forderung nach Absetzung Nahas gegen jeden Widerstand durchzusetzen. Die Exekutive der Waft-Partei steht indessen geschlossen hinter Nahas, der erklärte, daß keine Macht der Welt in der Lage sein werde, ihn zur Aufgabe seiner Führerposition in der Waft-Partei zu zwingen.

Der britische Botschafter Sir Ralph Stevenson hatte eine längere Konferenz mit Naguib. Stevenson erklärte, es seien Fragen von gegenseitigem Interesse einschließlich der Wiederaufnahme der Ausbildungslieferungen für ägyptische Offiziere in Großbritannien und der Lieferung von Maschinensersatzteilen an Ägypten erörtert worden.

Dr. Hjalmar Schacht konferierte erneut zwei Stunden lang mit dem ägyptischen Finanzminister Abdel Goull el Eraby und anderen hohen ägyptischen Finanzbeamten. General Naguib erklärte in diesem Zusammenhang, Dr. Schacht teile die Ansicht der Regierung, daß das Bodenreform-Gesetz der ägyptischen Industrie Kapital zuführen werde. Der ehemalige Reichsbankpräsident wird am Freitag nach Frankfurt zurückfliegen.

Nixon bleibt wahrscheinlich Kandidat

AFL wünscht US-Einfluß in Malaya — USA setzen britische Beteiligung beim Pazifik-Rat

Washington (UP). Senator Nixon dürfte republikanischer Vizepräsidentenskandidat bleiben, wenn man die Stellungnahme der amerikanischen Öffentlichkeit als maßgebenden Faktor berücksichtigt. Die Zentrale der Republikanischen Partei hat in den letzten Stunden eine Flut von Telegrammen aus dem Lande erhalten, in denen sich etwa 99 Prozent der Abwähler für die Aufrechterhaltung der Vizepräsidentenkandidatur Nixons aussprechen. Aber die Entscheidung über Nixon — der der Annahme von Bestechungsgeldern beschuldigt wird — dürfte erst nach einer Unterredung des Senators mit dem Präsidentschaftskandidaten General Eisenhower fallen, die unmittelbar bevorsteht. In Kreisen der Republikanischen Partei ist man von der letzten Rundfunkrede Nixons befriedigt, in der der Senator die gegen ihn erhobenen Beschuldigungen entkräftet hatte.

Der Kongreß des amerikanischen Gewerkschaftsverbandes AFL ließ eine Resolution gut, in der die Ernennung amerikanischer Stellvertreter beim britischen Oberbefehlshaber in Malaya und beim französischen Oberbefehlshaber in Indochina vorgeschlagen wird. In einer weiteren Resolution fordert der Verband die Erweiterung des pazifischen Sicherheitspaktes und die Ausdehnung von möglichst vielen freilebenden Völkern in dieses Paktsystem.

Die USA haben, wie aus London verlautet, ein britisches Ersuchen um Beteiligung an den Beratungen des „Pazifikrats“ in Honolulu höflich, aber bestimmt abgelehnt. Es handelt sich dabei um militärische Besprechungen, die zur Zeit zwischen den USA, Australien und Neuseeland stattfinden. In Kreisen des britischen Außenministeriums hat diese Ablehnung des britischen Ersuchens Erstaunen und Verärgerung ausgelöst. Man nimmt an, daß die britische Regierung gegen die Nichtbeteiligung an diesen Verteidigungsverhandlungen protestieren wird. Man glaubt auch in London, daß Australien und Neuseeland eine britische Beteiligung wünschen, daß sie sich aber dem Beschluß der USA gefügt haben.

Geheim-Konferenz der US-Botschafter

London (UP). Unter dem Vorsitz des Unterstaatssekretärs im US-Außenministerium David Bruce traten die amerikanischen Botschafter aus Moskau, London, Paris und Rom, der Hochkommissar in Deutschland W. Donnelly und Sonderbotschafter William Draper hier zu einer geheimen Konferenz zusammen, um einen Meinungsaustausch über die internationale Lage zu pflegen. Besonderes Gewicht erhält die Konferenz durch die Anwesenheit des US-Botschafters in Moskau, George Kennan, der seine Ansichten über die zukünftige Politik der Sowjetunion darlegen und Erläuterungen zum bevorstehenden Kongreß der sowjetischen kommunistischen Partei geben dürfte. Bei seiner Ankunft in London hatte Kennan erklärt, daß die Beziehungen zwischen den USA und der Sowjetunion zur Zeit „eiskalt“ seien. Die anti-amerikanische Propaganda in der Sowjetunion sei sehr ernst zu nehmen. Die amerikanischen Diplomaten seien wesentlichen Beschränkungen unterworfen worden.

Spannungen in Bonn um die Westnote

SPD-regierte Länder beschwerten sich - Hellwege will vermitteln

Bonn (E.B.). Zwischen den sozialdemokratisch regierten Ländern im Bundesrat und der Bundesregierung sind im Zusammenhang mit der Antwort der Westmächte auf die letzte sowjetische Deutschlandnote neue Spannungen entstanden.

Eine für Mittwoch geplant gewesene Sitzung des außerpolitischen Bundesratsausschusses, in der Bundeskanzler Dr. Adenauer über die Antwortnote und die allgemeine politische Entwicklung berichten wollte, ist auf Wunsch der SPD-Länder abgesagt worden. Die bessische Regierung machte dem Bundeskanzler den Vorwurf, daß er den Bundesrat nicht genügend in die Erörterung wichtiger außenpolitischer Probleme einschaltete. So habe er der westlichen Antwortnote zugestimmt, ohne den Bundesrat zuvor über seine Haltung zu unterrichten. Die SPD-Länder sehen darin eine schwerwiegende Zurücksetzung des Bundesrates.

In Kreisen der Bundesregierung wird dagegen die Ansicht vertreten, daß für die laufende Unterrichtung des Bundesrates der Bundesminister für Angelegenheiten des Bundesrats zuständig sei. Die Antwortnote sei außerdem zuerst Sache der Exekutive gewesen. Eine Unterrichtung des Bundesrates sei vor der Zustimmung der Bundesregierung auch deswegen nicht vorgenommen worden, weil sich dies „durch die Veröffentlichungen in der Presse“ erübrigt habe. Von zuständiger Seite wurde bestätigt, daß Bundesminister Hellwege als der zuständige Ressortchef in dieser Angelegenheit schon einen vermittelnden Brief an die Bundesregierung abgesandt habe. Über seinen Inhalt ist noch nichts bekannt.

Man verheißt in Kreisen des Bundesrates nicht, daß die Länder zum Teil selbst daran schuld seien, wenn sie von der Bundesregierung nicht genügend über wichtige politische Vorgänge unterrichtet würden. So hätten die angesetzten informellen Sitzungen des Auswärtigen Bundesratsausschusses schon mehrmals nicht stattfinden können, weil einige Mitglieder nicht rechtzeitig erschienen seien. Die Absage der Mittwochssitzung wurde offiziell damit begründet, daß die Länder Bremen, Hamburg und Niedersachsen telegrafisch um eine Verschiebung gebeten hätten, da ihre Vertreter am SPD-Parteitag teilnehmen müßten. Schließlich betonen informierte Persönlichkeiten, daß der Bundesrat schon rein verfassungsgemäß kaum eine Möglichkeit habe, auf eine bessere Unterrichtung zu drängen.

Kritik in Dortmund

Mit dem Thema der Antwortnote der Westalliierten befaßte sich auch der SPD-Parteitag in Dortmund. Nachdem Erich Ollenauer Parteivorsitzend und Partelausschuß über seine kürzliche Aussprache mit dem Bundeskanzler berichtet hatte, wurde eine Presse-Erklärung ausgegeben, in der es heißt: „Die Sozialdemokratie hält Vier-Mächte-Verhandlungen für dringend notwendig“. Nur in solchen Verhandlungen könnten die Voraussetzungen für die Wiedervereinigung Deutschlands in Freiheit und mit friedlichen Mitteln geschaffen und die nötigen Sicherungen für freie Wahlen in allen Zonen und Berlin beschlossen werden. Die neue Note verlinde „leider lediglich den Propagandakrieg mit Noten, dessen bisheriger Verlauf beweist, daß Vier-Mächte-Verhandlungen nur hinausgezögert werden, wenn von beiden Seiten versucht wird, die angestrebten Verhandlungsziele zu Voraussetzungen für den Eintritt in Vier-Mächte-Verhandlungen überhaupt zu machen.“

Koalition stützt die Note

Die Haltung der Sowjetunion zu dem erneuten Vorschlag einer noch im Oktober abzuhaltenden Vierer-Konferenz werde der Prüfstein für die Aufrichtigkeit sein, mit der die Sowjets dem Frieden der Welt dienen wollen, erklärte der Vorsitzende der FDP-Bundestagsfraktion, Dr. Schäfer. Der starke Akzent, den die Westmächte in ihrer Antwortnote an die Sowjets auf die Notwendigkeit einer deutschen Wiedervereinigung legen, sollte auch denen zu denken geben, die in

Deutschland gegen die Westverträge mit dem Hinweis ankämpfen, die Wiedervereinigung werde durch diese Verträge erschwert oder ihre Verhinderung sei gar ein Motiv dieser Verträge.

Der Fraktionsvorsitzende der CDU/CSU, Heinrich von Brentano, erklärte, die Antwortnote der Westmächte stimme in ihrer ganzen Tendenz völlig mit den einmütigen Beschlüssen des Bundestages überein. Wenn die Sowjetunion den konkreten Vorschlag der drei Westmächte ablehne, innerhalb der nächsten vier Wochen freie Wahlen im Gebiet der Bundesrepublik und der sowjetisch besetzten Zone vorzubereiten, „dann waren die sämtlichen vorangegangenen sowjetischen Erklärungen nur zweckbedingte Unwahrheiten“. Dann dürfte es diesseits und jenseits des Eisernen Vorhanges keinen vernünftigen Menschen

Hoffmann ist für Saarabstimmung

Unter internationaler Kontrolle - Revision der Frankreich-Konventionen

Bonn (UP). Der saarländische Ministerpräsident Hoffmann hat sich in einem Interview mit dem „Rheinischen Merkur“ mit einer Volksabstimmung über eine Europäisierung der Saar unter internationaler Kontrolle und einer Revision der saarländischen Wirtschaftskonventionen mit Frankreich einverstanden erklärt.

Hoffmann betont in dem Interview, er habe ebenso wie das Volk an der Saar nur den Wunsch, daß es „diesen beiden wahrhaft europäischen Staatsmännern“ (Adenauer und Schuman) gelingen möge, eine Einigung über das Saarproblem herbeizuführen und damit die Grundlage für eine dauernde deutsch-französische Verständigung im Rahmen Europas zu schaffen.

Auf die Frage, ob er eine Volksabstimmung über die Europäisierung der Saar befürworte, antwortete Hoffmann, er halte sie für eine Notwendigkeit. Er bezeichnete es dabei als selbstverständlich, daß eine solche Volksabstimmung „in voller demokratischer Freiheit“ stattfinden müsse. Da aber immer wieder Vorwürfe wegen einer Beschneidung der demokratischen Freiheiten an der Saar erhoben würden, erkläre er sich in Übereinstimmung mit den Mehrheitsparteien des Saarlandes ausdrücklich bereit, die Volksabstimmung unter internationaler Kontrolle stattfinden zu lassen. Jedem Abstimmungsberechtigten würden nicht nur die Freiheit seiner Entscheidung, sondern auch volle Rede- und Versammlungsfreiheit garantiert.

Zur Frage der französisch-saarländischen Konventionen sagte Hoffmann, diese müßten

schon mehr geben, der nicht wüßte „wer die Spaltung Deutschlands wünscht und wer die Wiedervereinigung — dieses Herzensanliegen von 65 Millionen deutschen Menschen — rücksichtslos sabotiert“.

Gegenvorschlüge Moskaus?

Nach Ansicht politischer Beobachter des Westens in Moskau wird die Sowjetregierung voraussichtlich das Angebot der Westmächte einer Vier-Mächte-Konferenz zur Errichtung einer Untersuchungskommission über die Möglichkeit gesamtdeutscher Wahlen abzuhalten, nicht ablehnen. Die Gewährleute vertreten die Auffassung, daß der Kreni Gegenvorschlüge unterbreiten wird, um der Notenaustausch mit dem Ziel des Abschlusses eines Friedensvertrages mit Deutschland fortzusetzen.

Der Sowjetzonen-Nachrichtendienst ADN gab über die Westnote nur eine Meldung von sieben Zeilen aus, in der es heißt: „Aus dem Wortlaut der Note geht hervor, daß die Westmächte freie gesamtdeutsche Wahlen und das Zustandekommen eines Friedensvertrages mit Deutschland ablehnen.“

im Falle einer Europäisierung der Saarländer diesem Antrag gemäß bzw. durch neue Regelungen ersetzt werden. „Diese neuen Regelungen müssen von den an der Europäisierung der Saar beteiligten Regierungen gemeinsam mit der Saarregierung erarbeitet werden. Dabei sind nach unserer festen Überzeugung alle Änderungen möglich, die der dreifachen Aufgabe der saarländischen Politik Rechnung tragen, nämlich den Lebensinteressen der saarländischen Bevölkerung, der deutsch-französischen Verständigung und der Verwirklichung der Einheit Europas.“

Saarpolitiker wieder in Bonn

Die drei Vorsitzenden der im Saarland noch nicht zugelassenen Parteien, Dr. Hubert Ney (CDU), Richard Becker (Demokratische Partei), und Kurt Conrad (Deutsche Sozialdemokratische Partei) werden am Freitagnachmittag in Bonn mit Bundeskanzler Adenauer ihre in der vergangenen Woche begonnenen Besprechungen fortsetzen. Kurt Conrad wird auch im Verlaufe des SPD-Parteitages in Dortmund ein Referat über die Saarfrage halten.

Die Demokratische Volkspartei der Saarländer (DVP), die am 13. September bei der Regierung des Saarlandes einen Antrag auf Zulassung eingereicht hatte, erhielt ihr jetzt mit der Begründung zurück, daß mehrere Formfehler in den Unterlagen festgestellt worden seien. Beauftragter des Gründungsausschusses der DVP ist Erich Schwerdtner, ein Saarbrücker Architekt, der bisher im politischen Leben an der Saar noch nicht hervorgetreten ist. Seine Partei ist aus dem Heimkehrerverband hervorgegangen, dessen Interessen sie auch im Landtag zu vertreten gedenkt.

Achelon fordert Befreiung vom Sowjetterror

Moskau soll freie Wahlen zulassen — Washington will endlich Klarheit

Washington (UP). Der amerikanische Außenminister Acheson hat die Sowjetunion aufgefordert, Ostdeutschland von ihrem Terror zu befreien und dadurch die Abhaltung freier Wahlen zu ermöglichen, um auf diese Weise zu einer Wiedervereinigung Deutschlands zu gelangen.

Acheson beschuldigte die Sowjetunion, von Demokratie und Unabhängigkeit zu reden, nur um die kommunistische Herrschaft über die Völker zu bemänteln. Ostdeutschland stehe unter der Herrschaft von „Menschenrübern“. Viele Bewohner der deutschen Sowjetzone würden von den Kommunisten über Nacht weggeschafft, ohne daß ihnen auch nur die Möglichkeit zu einer Beschwerde gegeben werde.

Die Sowjetunion rede laut von Deutschland, vermeide es aber, von freien Wahlen zu sprechen, die allein zu einer Wiedervereinigung Deutschlands in Freiheit führen könnten. Die Sowjetunion wolle über einen eventuellen Friedensvertrag, über den Nordatlantikpakt

und über viele andere Fragen verhandeln, aber nur nicht über freie Wahlen.

„Die Sowjetunion — so fuhr Acheson fort — betont dabei zum Beispiel besonders die Bestimmungen des Potsdamer Abkommens, in denen die Wiederherstellung Deutschlands als geeintler, unabhängiger, friedliebender demokratischer Staat gefordert wird. Das ist in der Tat auch unser Ziel in Deutschland, aber was meint die Sowjetunion mit diesen Worten? Wir haben gelernt, daß die sowjetischen Staatsmänner das Wort demokratisch nur für Staaten oder Menschengruppen gebrauchen, die von Elementen beherrscht werden, die die politische Autorität der kommunistischen Partei der Sowjetunion anerkennen. „Wir haben gelernt, daß unabhängig etwa dasselbe bedeutet. Es wird meistens benutzt, um diejenigen Staaten zu bezeichnen, die die äußeren Kennzeichen der Souveränität besitzen, die aber tatsächlich unter sowjetisch-kommunistischer Führung stehen. Wir haben gelernt, daß „friedliebend“ für die sowjetischen Staatsmänner etwas bedeutet, was den kommunistischen Parteien zugute kommt, die die Autorität der kommunistischen Partei der Sowjetunion anerkennen. Entsprechend wird alles, was einen Widerstand gegenüber diesem kommunistischen Parteien darstellt, sofort als „kriegsgerisch“ oder „aggressiv“ gekennzeichnet. Wir müssen daher genauer hinschauen, wenn die Sowjetregierung uns erklärt, daß sie ein unabhängiges, friedliebendes, demokratisches Deutschland“ wünscht. Wir können diese Worte im sowjetischen Sinn wohl verstehen. Sie vertragen sich aber nicht schlecht mit freien Wahlen.“

Wir haben uns in unserer Note sehr klar und nüchtern ausgedrückt. Wir lehnen es ab, uns durch Angriffe auf anderen Gebieten ablenken zu lassen. Wir wollen Deutschland wieder vereinen. Daher wollen wir freie Wahlen. Aus diesem Grunde haben wir die Sowjetunion erneut gefragt, ob sie bereit ist, in dieser Frage etwas zu tun.“

Nach Ansicht von Beamten des amerikanischen Außenministeriums haben die drei Westmächte die Sowjetunion mit ihrer Antwort auf die sowjetische Deutschlandnote in die Enge getrieben. Sie erklärten, die jetzige Note werde an den Tag bringen, ob der Kreni tatsächlich gewillt sei, freie Wahlen in der Ostzone zuzulassen oder ob sein „Bemühen“ um die Wiedervereinigung Deutschlands nur „Mache“ war. Es bleibe jedenfalls zu befürchten, daß die Sowjets nicht vom Wunsche beseelt, Deutschland wieder zu vereinen, nach einer Vierer-Konferenz gerufen hätten, sondern ausschließlich in der Absicht, die Ratifizierung der Verträge zwischen der Bundesrepublik und dem Westen zu verzögern und nach Möglichkeit zu verhindern.

Theodor Blank, der im Auftrag der Bundesregierung bei den vorbereitenden Verhandlungen über die Organisation der Europa-Armee teilnimmt, ist von Brüssel kommend mit dem Flugzeug in Paris eingetroffen.

Neue Saargespräche Schumans und Adenauers

Baldige Entscheidungen in Paris angekündigt - Erklärungen des französischen Außenministers

Paris (UP). Der französische Außenminister Schuman erklärte auf einem Essen des anglo-amerikanischen Presserverbandes, er sei mit Bundeskanzler Dr. Adenauer übereingekommen, nach dem Besuch des italienischen Ministerpräsidenten de Gasperi erneut zu Saargesprächen zusammenzutreffen.

Es würden bei dieser Gelegenheit diejenigen Punkte herausgestellt und festgehalten, über die man sich schon habe einigen können, und gleichzeitig geprüft, welche Fragen im Zusammenhang mit den Saarwahlen noch zu regeln blieben, sagte Schuman, der sich recht optimistisch über die Möglichkeiten einer Einigung mit Dr. Adenauer zeigte. Vor allem müsse verhindert werden, daß die Wahlen im Saargebiet neue Schwierigkeiten und Unruhen aufwerfen.

Nach einer Kabinettsitzung hatte Schuman bereits angedeutet, daß die französische Regierung innerhalb der nächsten drei Tage wichtige Entscheidungen in der Frage der bevorstehenden Wahlen im Saarlande treffen werde. „Noch vor dem 27. September“, sagte er, „müssen wir eine Entscheidung über die Zulassung neuer Parteien im Saarland und spätestens bis zum 15. Dezember (dem letzten von der saarländischen Verfassung zugelassenen Termin der Wahl) über weitere mit den Wahlen zusammenhängende Fragen treffen.“

Seiner Überzeugung nach, erklärte Schuman weiterhin bei dem Presse-Essen, seien die Gespräche zwischen Bundeskanzler Dr. Adenauer und dem italienischen Ministerpräsi-

denten de Gasperi „von großem Nutzen — nicht nur von deutsch-italienischen Standpunkt aus, sondern auch vom Standpunkt jener Ideen aus, die wir alle unterstützen“. Schuman appellierte an die europäischen Staaten, ihren Nationalismus aufzugeben, um gemeinsam an der Verwirklichung des jahrhundertalten Traumes einer Vereinigung Europas zu arbeiten.

Zum „Eden-Plan“ meinte er, daß er für die europäischen Staaten annehmbar sei. Der Plan werde verhindern, daß sich die sechs Schumanplanstaaten isolierten. Er schaffe die Möglichkeit, daß Nichtmitglieder wie Großbritannien, die skandinavischen Länder, Griechenland und die Türkei Vorschläge machen könnten, ohne der Montanunion direkt anzugehören. Dennoch werde Frankreich nicht von seinem Versuch ablassen, Großbritannien vom „europäischen Standpunkt“ zu überzeugen.

Es sei das Ziel all dieser supra-nationalen Ideen, Deutschland nicht nur ideologisch und gefühlsmäßig, sondern mit Hilfe dieser Institutionen auch konkret an die europäische Idee zu binden und es auf diese Weise von seinem traditionellen Nationalismus und seinem Verlangen nach Hegemonie, durch das es im vergangenen Jahrhundert charakterisiert worden sei, abzubringen.

Der Verteidigungspakt werde der französischen Nationalversammlung unterbreitet, sobald sie nach den Ferien wieder zusammentrete. Er wage jedoch keine Prognosen darüber anzustellen, wann und ob das Vertragswerk gebilligt werde.

Aus der Stadt Ettlingen

Wird das Geld reichen?

Wieder geht es dem Monatsende zu. Man braucht gar nicht erst auf den Kalender schauen...

Dieser Tage kam meine Frau zu mir und legte mir ein Heft vor. „Dies hier ist mein Haushaltsbuch, lieber Mann. Du machtest bisher immer ein mißtrauisches Gesicht...“

Trotz dieser Buchführung meiner Frau, die sicherlich ein Hilfsmittel zur Sparsamkeit ist, will es in diesem Monat nicht recht klappen...

Man hört sich die Ausführungen seiner Frau ruhig an und gibt gute Ratschläge, die — so denkt man als Ehemann doch — nicht befolgt werden. Sicher ist: Die Frauen sind kleine Lebenskünstlerinnen!

Wohl fragt täglich die Frau: „Wird das Geld reichen?“ — Ein alter Ehemann aber tut gut daran und läßt sich auf keine Diskussion ein...

Enschließung der CDU

Die Bezirksversammlung der CDU in Bruchhausen und Mörach am Sonntag, 21. Sept., nahmen Kenntnis von den unliebsamen Vorkommnissen bei der letzten Kreisstagung in Ettlingen...

Versorgungsansprüche der Vertriebenen

Der Landesverband der Vertriebenen Deutschen, Kreis Karlsruhe-Land, teilt uns folgendes mit:

Wir weisen alle Vertriebenen noch einmal auf den Fristablauf der Anmeldung von Ansprüchen nach dem Bundes-Versorgungsgesetz zum 30. 9. 52 hin.

In diesem Zusammenhang werden insbesondere die Kriegsbeschädigten aufmerksam gemacht, bei Wahrnehmung ihrer Rechte auch diejenigen Ansprüche anzumelden, die Beschädigten auf Grund von kriegerischen Einwirkungen oder von nachträglicher Auswirkung kriegerischer Vorgänge erlitten haben...

Besonders werden die jungen Witwen auf den Verlust ihrer Ansprüche hingewiesen, die jetzt anzumelden, wenn ihr Ehemann vor dem 30. 9. 50 verstorben ist...

Ebenso müssen Witwen und Waisen, die einmal nach dem früheren Kriegsbeschädigtenleistungsgesetz vor 1950 Waisen oder Witwenrente bezogen haben, nach dem Bundesversorgungsgesetz aber nicht anspruchsberechtigt waren, ebenfalls wie alle andern den neuen Antrag einreichen.

Versäume niemand die Frist, lasse er sich unter allen Umständen durch seine Ortsgruppe unterrichten und belehren.

„Is dich gesund“

Unter diesem Thema veranstaltet der Arbeitsring für angewandte Biologie (Essen) heute um 20 Uhr im Gasthof zum „Ritter“ einen Vortragabend. Es spricht Dr. E. Pritzkow, Volkswirt und Ernährungsphysiologe...

Anläßlich der Bundesjugendspiele

zeigte die Naturfreundejugend am Dienstagabend auf dem Schloßplatz Volkskänze, die von Volksliedern begleitet waren.

Am Mittwochabend traf die Kath. Jugend aus dem gleichen Anlaß auf dem Schloßplatz zusammen. Zur musikalischen Begleitung der Mandolinensabteilung der Kolpingfamilie sang die Jugend Volkslieder und tanzte Volksstücke.

Das Wohnungsamt zwischen Mieter und Vermieter

Die Stadtverwaltung schreibt uns:

Wer da glaubt, daß irgendeine Behörde an der Wohnraumbewirtschaftung eine Freude hat, der befindet sich auf dem Holzweg. Nirgendwo laufen die Wünsche und Interessen so auseinander als gerade in Wohnungsfragen.

Wer meldet sich als Hausbesitzer zur Aufnahme von Tbc-Familien? Wer hat gern kinderreiche Familien? Wer nimmt eine Flüchtlingsfamilie mit 10 und 12 Köpfen? Wer nimmt dem Wohnungsamt die Fälle ab, wo aus sittlichen Gründen unbedingt mehr Wohnraum gegeben werden muß?

In sehr vielen Fällen erinnert die Aufsichtsbehörde und drängt auf die Bereinigung aller Fälle. Wenn le ein Sachverhalt den Nagel auf den Kopf trifft, dann jenes, das da heißt: „Allen Menschen recht getan, ist ein Ding das niemand kann.“

Wenn in Ettlingen nur zwei oder drei Wohnunfallsfälle zu bereinigen wären, dann würde ich gerne den Dingen ihren Lauf lassen. Aber bei über 800 Wohnungssuchenden, wobei über 600 Fälle wirklich ernst und zum großen Teil tragisch sind, da muß auch der letztere nachgedacht werden.

Leider sind wir wohnungsmäßig nicht in der gleichen Lage wie Südbaden. Bei uns in Nordbaden ist viel Wohnraum durch Kriegseinwirkung zerstört und außerdem sind in unserem Landesteil viel mehr Neubürger als in Südbaden und die müssen auch wohnen. Wenn wir allen Wohnraum zunächst den Heimkehrern und den Wohnungssuchenden aus der Zeit vor dem 31. 12. 1948 reservieren und das ist der Fall, wenn wir diesen Wohnungssuchenden eine Bescheinigung ausstellen, wonach sie selbst suchen und wählen können, dann gibt es hier in Ettlingen einen großen Konkurrenzkampf und das Überbieten wird nicht ausbleiben, denn solche Dinge werden den Behörden bekanntlich nicht gemeldet.

Eine Lodetung der Wohnraumbewirtschaftung hat nur Sinn im Gefolge eines großzügigen Wohnungsbauprogramms oder wenn die Verpflichtungen der Wohnungämter gegenüber den Wohnungssuchenden gleichzeitig abgebaut werden.

Bis jetzt hat mir noch niemand ein Rezept verraten, nach dem man das Rätsel lösen könnte, wenn Wollen und Geben nicht zueinander im Verhältnis stehen.

Neben der Mieterbenennung möchte ich auf das eigentliche Problem des Ettlinger Wohnungsmarktes eingehen, nämlich auf die Tatsache, daß sehr viele Vermieter, sobald ihre bisherigen Mieter herausgenommen werden, den freigewordenen Wohnraum für sich haben möchten oder sie ersuchen das Wohnungsamt, bisher belegte Räume freizumachen.

Am interessantesten an dem ganzen Fragenkomplex ist, daß die meisten bisherigen Beschwerden gegen das Wohnungsamt und fast alle Verwaltungsgerichtsurteile sich nicht gegen die Zuweisung eines bestimmten Mieters, sondern gegen die Zuweisung überhaupt richten.

Wenn ich jetzt bestimmte, daß für die Zukunft vom Wohnungsamt nur zwei statt der probeweise eingeführten drei Vorschläge gemacht werden, dann geschah dies nicht, um jemanden zu benachteiligen, sondern aus der Sorge um die Menschen, die Hilfe bedürfen. Bei drei Vorschlägen sind notgedrungen zwei durchgefallen, bei zwei Vorschlägen wird es nur noch einer sein, bei dem eine Hoffnung ins Wasser fiel.

Wir erhielten außerdem eine Zuschrift im gleichen Sinn, die jedoch anonym und daher nicht veröffentlicht werden kann.

Wir erhielten außerdem eine Zuschrift im gleichen Sinn, die jedoch anonym und daher nicht veröffentlicht werden kann. Zuschriften können nur berücksichtigt werden, wenn der Schriftleitung der Name mitgeteilt wird.

Blauheim war das Reiseziel

Ein Höhepunkt im Sonderzugsprogramm der Bundesbahn — Fidele Sonntagsummierzug nach Neuenbürg

Es ist nicht das erste Mal, daß wir an dieser Stelle von einer Sonderfahrt der Deutschen Bundesbahn berichten. Das Eisenbahnverkehrsamt Karlsruhe gibt die Anregung für diese Fahrten, aber die Stimmung müssen die Menschen selbst mitbringen.

Es war auch etwas besonderes, was das Publikum an diesem Sonntag vom „Fidelen Sonntagsummierzug“ erwartete. „Blauheim“ stand auf dem Schild, das am Bahnsteig die Fahrtrichtung angab und mit diesem Namen war auch die Erklärung dafür gegeben, weshalb man schon seit Wochen ein allgemeines Rätselraten nach dem Fahrziel anstellte.

Das war wohl in großen Zügen der wichtigste Gesprächsstoff der 700 Teilnehmer vor und während der Fahrt. Die Neugierde führte so weit, daß einzelne Sonderzugsteilnehmer versuchten, Reiseleiter Beger mit köstlichen Früchten und wohlriechenden Zigaretten zu bestechen.

Das Ende der Fahrt lag natürlich in Blauheim, denn die Ortschilder waren mit neuen Namen für diesen Sonntag überklebt. Als jedoch Bürgermeister Erlensmaier die Gäste im Namen der Stadt Neuenbürg begrüßte, waren die letzten Zweifel beboben.

Der Tag war zur freien Verfügung, obwohl man auch von der Tanzgelegenheit am Nachmittag Gebrauch machen konnte, der recht rege zugesprochen wurde.

Man könnte noch so viel berichten von Spaziergängen in die herrliche Natur des Enztales, von gemütlichen Stunden in sauberen Gaststätten oder von belächelten Beschäftigungen.

Die Fahrt nach diesem herrlichen Tag, bei dem selbst das Wetter nicht absieht stehen wollte, gestaltete sich noch kurzweiliger als die Hinfahrt. Dafür sorgte allein schon die gute Stimmung, die man nach solch guter Bewirtung aus Neuenbürg mitbrachte.

Zum Abschluß des Sommerprogramms 1952, das mit einer Fahrt nach Neustadt am nächsten Sonntag seinen Abschluß findet, möchte man der Deutschen Bundesbahn zum Gelingen ihres Sonderzugsprogramms gratulieren, das in diesem Herbst sein dreijähriges Jubiläum feiert.

Vereine berichten

Die Freiwillige Feuerwehr trifft sich heute 18.15 Uhr zur Korpsprobe.

Die Jugendgruppe des Tierschutzes kommt am Mittwoch, 1. Okt., im Schloß wieder zusammen. Unsere Jugend mit dem Tierschutz vertraut zu machen, ist eine wertvolle Aufgabe.

Die Schulkamraden des Jahrgangs 1905/06 treffen sich Sonntagmorgen 11.11 Uhr im „Rehstock“ zur letzten Besprechung zwecks Omnibusfahrt.

Bundes-Jugendspiele 1952

Donnerstag, 25. Sept. Deutscher Pfadfinderbund, Horst Ettlingen. Lieder auf Fahrt und im Lager. Deutsche Landjugend, Volkskänze, 19.30 bis 20.30 Uhr im Schloßhof.

Freitag, 26. Sept. Luftsportverein Albau, Fesselflugvorführungen auf dem Sportplatz am Wasen, 17 Uhr. Fußballverein Ettlingen, Methodik des Fußballspiels, Gymnastik, Ballschule, Trainingsspiele auf dem Wasen, 17.30 Uhr.

Die Segelflug-Ausstellung im Schloß ist von 9-20 Uhr geöffnet.

Fesselflugmodelle schwirren am Wasen

Im Rahmen der sportlichen Veranstaltungen dieser Woche werden am Freitag 17.00 bis 17.30 Uhr motorisierte Modelle starten. Steig- und Sturzflüge sind mit einer Geschwindigkeit von 60 bis 80 km/h zu sehen.

Ausbildungshilfe wird fortgeführt Die bisher aus Mitteln der Soforthilfe gewährte Ausbildungshilfe für Geschädigte — Vertriebene, Kriegssachgeschädigte, politische Verfolgte — wird auch im Rahmen des Lastenausgleichs fortgesetzt.

Winterfahrplan ab 5. Oktober

Am 5. Oktober tritt bei der Bundesbahn der Winterfahrplan in Kraft. Wer also nach diesem Zeitpunkt eine Reise unternimmt, tut gut daran, wenn er sich vorher über die neuen Zugverbindungen erkundigt.

Ein leichtes Bürschchen...

Durch die Fahndung, die von der Ettlinger Kriminalpolizei eingeleitet wurde, gelang es, einen 20jährigen Mann festzunehmen, dem Betrag, eine falsche eidestattliche Erklärung, Diebstahl und Unterschlagung zur Last gelegt wird.

... und ein schwerer Bursche

Ein 40jähriger Mann aus Karlsruhe entwendete bei einem Besuch in Ettlingen einen Geldbeutel mit 70 DM Inhalt. Außerdem steht er unter dem Verdacht, ein Fahrrad entwendet zu haben.

Raubüberfall im Hardtwald

Einen Schwerekriegsbeschädigten ausgeraubt Ettlingen (sw). Im Hardtwald zwischen Ettlingen und Mörach wurde nachts ein 28 Jahre alter Schwerekriegsbeschädigter aus Bietenheim im Kreis Kehl von mehreren bewaffneten Männern überfallen.

Wir gratulieren

Frau Anna Kaufmann, geb. Glasstetter, Gutleuthausstr. 10, feierte am Mittwoch, den 24. Sept., ihren 75. Geburtstag. Herzlichen Glückwunsch.

Diamantenes Hochzeitsjubiläum

Anton Heimberger, Oberlehrer i.R. und seine Frau Frieda geb. Konrad, Rohrerweg 2, begehen morgen das Fest ihrer diamantenen Hochzeit. Das Ehepaar, das 1929 nach Ettlingen zog, stammt aus dem Neckartal.

Badisches Staatstheater

Opernhaus: Morgen 20 Uhr geschlossene Werbeveranstaltung für die Volksbühne. Ende 22 Uhr.

Katholische Jugend Busenbach

beim Diözesan-Sportfest Südbaden-Hohenloherland, Offenburg

Busenbach. Nachdem die kath. Jugend von Busenbach als Vertreter des Dekanats Ettligen beim Diözesan-Sportfest Nordbaden in Heidelberg-Dossenheim im Juli als die erfolgreichste sich durchgekämpft hatte, war man allgemein auf ihren Start in Offenburg, wo sie als die Vertreter Nordbadens anzutreten hatte, sehr gespannt. Wird es die Busenbacher Jugend auch diesmal schaffen? Zu unserer großen Freude können wir auch diesmal unsere kath. Jugend zu ihrem Sieg in Offenburg beglückwünschen. Sie hat gezeigt, daß sie die beste sportliche Jugend der Erzdiözese Freiburg ist. Daran ändern auch die Versuche nichts, ihr dieses Prädikat abzuspülen. Wir wollen hier auf die Ursache nicht näher eingehen. Am vergangenen Sonntag nun, nahm eine kleine Abordnung der Busenbacher kath. Jugend an dem hervorragend besetzten und organisierten Wettkampftag der kath. Jugend Südbadens und Hohenloherlands als Vertreter des Dekanats Ettligen und zugleich Nordbadens teil. Die Veranstaltung fand bei sehr günstiger Witterung in dem herrlich gelegenen Offenburgener Jahnstadion statt. Leider konnte die Busenbacher Vertretung, so wie sie in Dossenheim in den einzelnen Disziplinen an den Start ging, in Offenburg nicht antreten. So konnte leider der bekannte Busenbacher Langstreckenläufer Franz Anderer, infolge plötzlicher Erkrankung verhindert, nicht am Start erscheinen. Auch der Mittelstreckler Badler konnte in Offenburg nicht anwesend sein, da er in Mannheim in einem Drei-Slände-Kampf die Karlsruhe Farben vertreten mußte. Zwei weitere Siege zu den erkämpften waren den Busenbachern wohl nicht zu nehmen gewesen. Trotz dieser Dezimierung schnitt jedoch die B. kleine Mannschaftsvertretung hervorragend ab. Im 100-m-Lauf gelang es gleich drei B. Sprintern, sich bei den schweren Vor- und Zwischenläufen einen Platz für den Endlauf zu sichern. Hierbei hatte unser bester Läufer Franz Bastian das große Pech, durch einen schlechten

Start soviel Boden zu verlieren, daß er trotz eines hervorragenden Laufes ganz knapp von dem badischen Juniorenmeister Knörzer geschlagen wurde. Hans A. Rau und Norbert Weckenmann konnten dank einer ausgezeichneten Leistung den 4. und 5. Platz belegen und damit für eine Überraschung sorgen, zumal so gute Sprinter wie der frühere 2. Bad-Meister aus Offenburg bereits im Zwischenlauf ausgeschieden. Für die zweite angenehme Überraschung sorgte Hans Rau im Kugelstoßen. Völlig unbeschwert konnte H. Rau an den Start gehen und holte mit einem schönen ersten Stoß die größte Weite und damit den 1. Preis für Busenbach. Den Höhepunkt des Diözesan-Sportfestes bildete zweifellos die 4 x 100-m-Staffel. Für den Endlauf hatten sich folgende Mannschaften qualifiziert: Freiburg, Offenburg und als einzige Landmannschaft und Vertreter Nordbadens Busenbach. Unser Theologiestudent und ausgezeichnete Sprinter Franz Bastian holte in einem fabelhaften Lauf bereits auf den ersten 100 m den Vorsprung, welcher von den übrigen drei Läufern: Knörzer, Rau und Weckenmann gehalten wurde und den B. einen unangefochtenen ersten Platz einbrachte. Trotz der schlechten Bahn wurden für die Siegerstaffel 46,5 Sek. gestoppt, eine Zeit, welche in der ganzen Erzdiözese Freiburg noch von keiner Mannschaft der kath. Jugend gelaufen wurde. Damit hat die kath. Jugend Busenbach gezeigt, daß sie ihren Auftrag als Dekanats- und Nordbadens Vertretung voll erfüllt hat. Sie hat auch in dem letzten Kampftag der diesjährigen Saison ein schönes Zeugnis ihrer Leistungsfähigkeit abgelegt und sich dem Motto, unter dem das Offenburgener kath. Sportfest durchgeführt wurde, „Verherrlicht Gott in eurem Leibe“, würdig gezeigt. Wir aber freuen uns über diese sportlichen Erfolge unserer Pfarrjugend und wünschen ihr auch in der Zukunft weitere sportliche Siege, selbst dann, wenn man sie ihnen vorenthalten möchte und sie verhindert.

„Gesang ist Ausdruck der Seele“

Eizenrot. Vor wenigen Tagen feierte der Eizenroter Kirchenchor in bescheidenem Rahmen sein 25-jähriges Bestehen. Der Seelsorger Pf. Knopf und der Vorstand Heinrich Schottmüller ehrten drei verdienstvolle Mitglieder, die bei der Gründung vor einem Vierteljahrhundert mithalfen und heute immer noch aktiv im Dienst des kirchlichen Chorgesanges stehen, den Chorleiter, Herrn Adolf Litz und die beiden Herren Jakob Müller und Josef Schäfer.

1914, als das Mauerwerk der heutigen Kirche aus dem Boden wuchs, fanden sich Eizenroter Männer und Frauen zusammen und übten fleißig unter kundiger Hand den schönen Chorgesang. Willen sie doch bei der kommenden Kirchweihung den ersten Gottesdienst würdig umrahmen. Leider ließ diese Einweihungsfreudigkeit noch lange auf sich warten. Es sollte 12 schwere Jahre vergehen, ehe der damalige Oberhirte nach Eizenrot kommen und die feierliche Handlung vollziehen konnte. Die Sänger und Sängerinnen von 1914 waren inzwischen durch Kriegs- und Notzeit zum Teil in alle Windrichtungen verschlagen worden. Und doch fanden sich wieder Männer und Frauen zusammen, die unter Leitung des Schulleiters A. Litz ihr Erbe antraten. 1927 bei der Einweihungsfreudigkeit wirkten ungefähr 40 Chormitglieder mit, davon 15 Männer und 25 Frauen. Nun stand der Eizen-

roter Kirchenchor auf festem Boden. Er betrat den arbeitsfreudigen und kunststimmigen Weg, den jede Sangsgemeinschaft durchwandern muß, will sie einmal zur Geltung kommen. Doch wieder zerschlug die rohe Faust der unruhigen Zeit das Werk einige Arbeitsjahre.

1933 sollte dem Beginn eines neuen Zeitalters, eines Zeitalters, das „social“ doch ohne „Kirchengemeinschaft“ gedacht war. Man rückte deshalb die Kirchengemeinde — die ja in sozialen Zusammenleben wurzelt — ganz an den Rand der Volksgemeinschaft. Man übte sogar einen moralischen Druck aus, der in gewissen Kreisen großen Schaden anrichtete. So wurde auch der Eizenroter Kirchenchor in den allgemeinen Strudel mit hineingezogen. Einmal befand man sich ohne Chorleiter, das andere Mal ohne Probierzimmer. Man verlor zeitweise wieder den festen Boden unter den Füßen. Der Zeitgeist schien die Oberhand zu haben. Eine Scheinblüte nur, denn in aller Stille ging das Werk weiter. Man übte in der Sakristei, Frä. Erzenreich, die Tochter des Reichsbachher Schulleiters, kam wöchentlich nach Eizenrot herüber und spielte auch sonntags auf der Orgel. Es sollte etliche Jahre bei diesem Zustande bleiben. Dann kam endlich der Sturm des wütenden Mlochs, der so viel Elend und Verderben über die Menschheit gebracht hatte. Es folg-

ten schwere Jahre. Denn kaum eine Familie war vom Leid oder Not verschont geblieben. Der religiöse Chorgesang aber wurde zum Bedürfnis für viele Menschen, die wieder zurückfinden zum ewigen Wert des Lebens. Sonntag für Sonntag verschöerten diese Menschen durch den geübten Vortrag ihrer Sangskunst den schlichten Gottesdienst und gaben jedem Feiertag seine Prägung. Heute wäre unsere Kirchengemeinde undenkbar ohne ihren Kirchenchor, der zur Zeit unter der Stabführung des Herrn A. Litz 35 Sänger und Sängerinnen vereint. L.R.

Sport-Nachrichten der EZ

Marciano Weltmeister im Schwergewicht

Walcott in der 13. Runde ausgeschalt
Neuer Boxweltmeister im Schwergewicht wurde im städtischen Stadion von Philadelphia Rocky Marciano durch einen k.o.-Sieg über Jersey Joe Walcott in der 13. Runde.

Rocky Marciano und Joe Walcott lieferten sich einen großen Kampf. Nachdem Marciano bereits in der ersten Runde kurz zu Boden mußte, entwickelte sich ein lebhaftes und unerbittliches Gefecht. In der sechsten Runde öffnete sich eine Wunde über dem linken Auge von Walcott, und nach der siebenten Runde blutete auch Marciano aus einer Wunde an der Stirn. Walcotts Sekundanten arbeiteten großartig. Sie stillten die blutende Wunde und bearbeiteten Joes rechte Schulter mit einer Medizin, die offenbar die Augen des Herausforderers angriff, denn Marciano blinzelte mehrmals auffällig mit dem Auge, und sein Manager beschwerte sich sogar beim Ringrichter.

Nach den abwechslungsreichen zehn ersten Runden hatte es in der elften Runde den Anschein, als sei Walcott einem k.o.-Erfolg recht nahe. Walcott erschütterte seinen um 11 Pfund leichteren und um 18 Jahre jüngeren Rivalen mit rechten Körperhaken. Aber er konnte den entscheidenden Schlag nicht anbringen, und Marciano konnte sich über die Runde retten. Die zwölfte Runde gestaltete Marciano ausgeglichen und ging dann in der dreizehnten Runde zum Generalangriff über. Er stellte den Weltmeister an den Seilen und schickte ihn mit einem mörderischen linken Haken zu Boden. Halb knend, halb legend mußte Walcott das „Aus“ von Ringrichter Charles Duggert über sich ergehen lassen und fiel dann nach auf den Rücken. Das riesige Stadion glich darauf einem Hexenkessel. Die begeisterten Massen drangen zum Ring vor, und die Polizei konnte sie nur mit Mühe aufhalten.

Marcianos Sieg in der Weltmeisterschaft ist der Höhepunkt einer einmaligen Karriere. Vor fünf Jahren begann Marciano als Profi. Unter der guten Führung von Al Weill, dem Veranstalter des New Yorker Madison Square Gardens, verschaffte sich der Halo-Amerikaner bald Respekt unter den besten Schwergewichtlern Amerikas. Ein prominenter Boxer nach dem andern wurde von Marciano geschlagen. Joe Louis Comeback-Veruch wurde endgültig beendet, als der „braune Bomber“ von Marciano k.o. geschlagen wurde. Das Recht auf den Titelkampf gegen Walcott erkämpfte sich der neue Weltmeister durch einen k.o.-Sieg über Harry „Kid“ Matthews, einen der besten Techniker im Lande.

CSR-Doppelsieg in der Sechstagesfahrt

Die internationale Sechstagesfahrt für Motorräder endete mit einem Doppelsieg der tschechoslowakischen Mannschaften. Die tschechoslowakischen Fahrer gewannen nicht nur den Wettbewerb um die „International Trophy“, sondern konnten auch am letzten Tag noch das deutsche BMW-Team im Silbervasen-Wettbewerb auf den zweiten Platz verdrängen.

Auch der letzte Fahrtag stellte an Fahrer und Maschinen noch einmal höchste Anforderungen. Stille Anstiege und über Tagelängen wechselnde Witterung, die die Strecken sehr anfordernd gestaltete, Geraden sensationell gestaltete sich die Entscheidung im Silbervasen-Wettbewerb. Dem deutschen BMW-Team mit Hans Roth, Walter Zeller und Georg Meier schien der Sieg bereits sicher. Da kam es in letzter Stunde zu einem

dramatischen Umsturz: Die Maschine von Hans Roth lief plötzlich nur noch auf einem Zylinder. Der Münchner Student schaffte es aber gerade noch, die Zeitkontrolle strafpunktfrei zu erreichen. Beim Start zur Geschwindigkeitsprüfung auf der Autobahn sprang dann die Maschine nicht mehr an. Roth bemühte sich vergeblich, lief mit der Maschine einen Abhang hinab, aber alles war vergebens. Schließlich gab er nach dreiviertel Stunden resigniert auf. Das deutsche Silbervasen-Team erhielt dadurch 40 Strafpunkte und ist damit nach einer inoffiziellen Wertung hinter dem tschechoslowakischen B-Team und dem holländischen B-Team auf den dritten Platz zurückgefallen.

Endergebnis der Sechs-Tage-Fahrt

Die offiziellen Ergebnisse der internationalen Sechs-Tage-Fahrt, die mit einer Geschwindigkeitsprüfung auf der Autobahn bei Salzwurg abgeschlossen wurde, lauten:

International Trophy: 1. Tschechoslowakei, 5. Strafpunkte; 2. Österreich, 600 Strafpunkte; 3. England, 700; 4. Schweden, 950; 5. Deutschland, 1400; 6. Italien, 2000 Strafpunkte.

Silber-Vase: 1. Tschechoslowakei, 2. Strafpunkte; 2. Deutschland, 60; 3. Holland, 62; 4. Tschechoslowakei, 107; 5. Holland, A, 330; 6. England, B, 501; 7. Schweden, 571; 8. England, A, 624; 9. Italien, A, 708; 10. Italien, B, 829.

Club-Mannschaften: 1. Deutschland, ADAC-Gau Württemberg, 0 Strafpunkte; 2. Deutschland, ADAC-Gau Südbayern I, 0 Strafp.; 3. Deutschland, ADAC-Gau Südbayern II, 0 Strafpunkte.

Fabrik-Mannschaften: 1. Jawa I (Tschechoslowakei), 9 Strafpunkte; 2. Jawa II (Tschechoslowakei), 12; 3. BMW (Deutschland), 60; 4. BSA (Holland), 67 Strafpunkte.

Hervorragend schlug sich die deutsche Vertretung, die erstmals nach dem Kriege vollwertig dabei war und mit 63 Fahrern das größte Aufgebot darstellte. Mit 21 Goldmedaillen, das sind 62,2 Proc. der gestarteten Fahrer, war Deutschland die weitaus erfolgreichste Nation. Dem folgen die Schweden, die 60 Prozent ihrer Fahrer strafpunktfrei durchbrachten, Österreich mit 33,3 Prozent, die Tschechoslowakei mit 33,3, Großbritannien mit 20,9, Holland mit 20,5, die Schweiz mit 23,5 und Italien mit 4,3 Prozent.

Die wenigsten Ausfälle hatten die Tschechen, die in den letzten Tagen ganz vorsichtig fuhren und nur 8,3 Prozent Ausfälle aufwiesen. In der weiteren Reihung folgt Holland mit 17,4 Prozent, Schweden mit 30, Deutschland mit 34,9, Österreich mit 46,2, die Schweiz mit 47,1, Großbritannien mit 47,3 und Italien mit 54,8 Prozent.

Rheinwasserstand am 24. 9.: Konstanz 364 (-2) Rheinfelden (-) Breisach 180 (-6) Straßburg 258 (-1) Maxau 412 (+4) Mannheim 230 (+5) Caub 164 (-6)



Donnerstag zunächst aufheitend und mäßig warm. Höchsttemperaturen über 15 Grad, im Laufe des Tages Bewölkungszunahme und gegen Abend vereinzelt auch etwas Regen. Am Freitag wechselnd wolbig, nur geringfügige Niederschläge, Temperaturen leicht zurückgehend. Zeitweise lebhaft Wind um Südwest bis West.

Barometerstand: Veränderlich
Thermometerstand (heute früh 8 Uhr): 12°

ETTLINGER ZEITUNG

Südd. Heimatzeitung für den Albgau. Verantwortlicher Herausgeber: A. Graf — Druck und Anzeigenannahme: A. Graf, Ettligen, Schöllbronner Straße 5, Tel. 37 467

Anzeigenannahme für Karlsruhe: Annoncen-Kreis GmbH, Karlsruhe, Waldstr. 30, Ruf 712

Veranstaltungen

Bad. Staatstheater
Opernhaus (3515)
Morgen 20.00 Uhr: Geschlossene
Werbefestveranstaltung
für die Volksbühne.

DIE INSEL
Waldstraße 1 - Telefon 26

SPIELPLAN

Freitag, 26. 9.: Erstaufführung
„Keiner wird genug geliebt“
Schauspiel von F. Mauriac

Samstag, 27. 9.
„Keiner wird genug geliebt“

Sonntag, 28. 9.
„Keiner wird genug geliebt“
Beginn jeweils 20 Uhr

Stellenangebote

Stenotypisten (3516)
zur stundenweisen Beschäftigung nach Vereinbarung ges.
Ettligen, Rheinstr. 91, II. Stock

Zu verkaufen

Buchenholz, gesägt und gespalten, Schwarten-Brennholz kurz gesägt, pro Ztr. DM 5,80, Bündelholz pro Stk. DM 5,50.
Franz Branner, Ettligen Schottmühle. Bestellungen werd. in der EZ. entgegenen.

Gartenhütte
mit Veranda, 4 qm, Höhe 2 m zu verkaufen.
Zu erfr. unter 3519 in der EZ

Pachtverträge
sind wieder zu haben bei
Buchdruckerei A. Graf

Ihre Vermählung geben bekannt

Hans Engelmann
Irmgard Engelmann
geb. Thelen
25. September 1952
Ettligen (Baden) Neudorf am Rhein, Furthstraße 90

„Was er verspricht, das hält Klosterfrau Melissengeist“

Seit 20 Jahren gebrauche ich ihn und bin sehr zufrieden: bei Herzbeschwerden und Schwindelanfällen, bei nervöser Unruhe und Gallensschmerzen: stets hat er mir geholfen! So schreibt Herr Karl Kemper, Braunschw. Weg, Gabelsbergerstr. 14. Mit Recht vertrauen Millionen Menschen dem echten Klosterfrau Melissengeist: so wie er Herrn Kemper seit 20 Jahren hilft, so hat er sich seit Generationen bewährt! Immer wieder versucht man ihn nachzuahmen, aber gerade in unserer kritischen Zeit findet der echte Klosterfrau Melissengeist Vertrauen wie nie zuvor!

Klosterfrau Melissengeist in der blauen Packung mit 3 Nonnen ist in allen Apotheken und Drogerien erhältlich. Denken Sie auch an Aktiv-Puder!

Nächste Rentenzahlungen!

Im Gasthaus zum Deutschen Haus, Nebenzimmer, Pforzheimer Straße 43:

Samstag, den 27. September nur Versorgungsrenten

Montag, den 29. September nur Angestelltenrenten und

Mittwoch, den 1. Oktober Invaliden-, Unfall- und sonstige Renten in der Zeit von 8—12 und von 14—17 Uhr. Postamt

Rheuma?
nimmt doch einfach **Romigal!**

Schmerzhaftes Rheuma, Ischias, Neuralgien, Gicht, Knochenschmerzen, hartnäckige Muskel- u. Gelenksbeschwerden werden nach Jahren durch das hochwertige Spezialmittel Romigal selbst in hartnäckigen Fällen mit seinem Erfolg bekämpft! 1000 schritt. Arztbesuche, unzählige Harndarstellungen, unendliche Kneipungen sind wieder vergessen! Romigal ist ein polyvalentes (zu mehrwertiges) Mittel und greift daher ihre tiefsten Bodenschichten gleichmäßig von verschiedenen Richtungen her an. Romigal wirkt nach 20 Tabletten 4 bis 5, Grundpreisung M 4,50. In allen Apotheken

„Für Gastwirte und Neubürger beste Einkaufs-Gelegenheit“

Freiw. Versteigerung

Morgen Freitag von 10-16 Uhr werden im Gasthaus „zur Sonne“ in Ettligen, Pforzheimer Straße 21 im Auftrag versteigert:

Schlafzimmer, Einzelbetten, Schränke, Tische, gr. Arbeitstische, Sophas, 18 Stuhl mit 7 Fasitzischen, Waschbecken, Lampen, Gardinen, Läufer, 12.000, Schreibmaschine, Ware, und Frischmaschine, Fleischkühler, gr. Aluofen, Geschir, Gläser, Weißbier u. sonstige Wirtschaft Geräte.

Beichtigung: vormittags von 9-10 Uhr

Karlsruher Auktionen Hans Peter
Biro, Melandihofstraße 4 - Telefon 2950
Versteigerungs-Aufträge werden laufend angenommen.

Notzt er nicht?

— der Mast, den Sie mit viel Liebe und Sorgfalt gekütert haben. Die gleiche Sorgfalt ist auch für die weitere Behandlung notwendig.

Ihr Fachdrogist berät Sie bei der Herstellung eines erkrankten Hundefrades und hat alles hierfür erforderliche vorrätig.

Reinweißbrot, Griesalt, Schweißlabellen, Griespunde, Griesrohre, fetthaltige, Korken, Fettsäure und vieles andere mehr

ZEICHEN DER DROGERIE

Badenia-Drogerie R. Chemnitz
Markt-Drogerie Robert Ruf
Drogerie Schimpf Nachf.

Vegetabilisches Augenwasser

- von Holapoth, Schafer bei Ermattung, Überanstrengung,
- verschwommen Sehbild, Drücken
- Zwinkern u. Tränen der Augen,
- das pflanzliche, langjährig bewährte Stärkungsmittel.

Badenia-Drogerie
Rudolf Chemnitz, Ettligen

Berschiedenes

Empfehle mich im anfertigen und reparieren von Strickarbeiten. (3517)
Frau Graber, Quergasse 7

1902-1903
Für die 50er Feier sind die Zahlungen erbeten an Frank am Markt. (3518)

Wildschweinerücken	2.20
500 g	
La Suppenhühner	2.40
500 g	
Gek. Schinken	.68
100 g	
Hartwurst	.55
100 g	
Fleischsalat	.35
100 g	

Solange Vorrat

CICHON
Leopoldstraße 21, Tel. 37464

AUS UNSERER HEIMAT

Ur- und Frühgeschichtliches aus dem Hanauerland

Bodenfunde berichten die Vergangenheit alten Kulturlandes — Eine Untersuchung von Albert Hausenstein

Daß die Gegend um Kehl, das schöne Hanauerland, schon in den frühesten Zeiten besiedelt gewesen ist, wird heute kaum mehr angezweifelt. Der Beweis für diese Behauptung soll im folgenden erbracht werden. Betrachten wir daher die Vorgeschichte eines x-beliebigen Ortes dieser gottgesegneten Gegend, z. B. diejenige des stattlichen Dorfes Ichenheim.

Die Forschungen der letzten Jahre haben einwandfrei ergeben, daß die nähere Umgebung dieses behilgigen Ortes, der inmitten seiner ausgedehnten Tabakpflanzungen, seiner wohlbebauten Felder und Äcker von der Vergangenheit träumt, schon seit den allerältesten Zeit bewohnt gewesen ist. Das Dorf selbst liegt ungefähr in der Mitte der Landstraße, die von Lahr nach Kehl führt, also an der alten Rheinstraße nach Straßburg und somit im Herzen der Rheinebene. Besuchen wir also zunächst einmal die Funde der Vorzeit!

Ein im Gewann „Dachrain“ zwischen Schutterwald und Langhursbühl vor einigen Jahren entdeckter Steinhammer aus hellgrünem Serpentin sowie ein heute in den städtischen Sammlungen zu Offenburg aufbewahrtes Steinbeil aus derselben Gegend und ein solches, das man bei Nonnenweiler aus dem Schoß der Erde grub, beweisen, daß hier schon in der paläolithischen Epoche, mithin vor Hunderttausenden von Jahren, Menschen gehaust haben müssen. Während, abgesehen von den Lahrer Funden, Belege aus der Bronzezeit (etwa 1850 bis um 950 v. Chr.) in unserem Bezirk bis heute allerdings ausstehen, lassen sich für die Eisenzeit gleichfalls mehrere Beispiele rings um Ichenheim anführen. Vor allem sind hierbei die der sogenannten Hallstätter-Periode (um 850 bis um 400 v. Chr.) zugeschriebenen Graberfunde im Gemeindefeld „Langenrod“ östlich von Meienheim zu rechnen. Etwa um das Jahr 400 v. Chr. beginnen dann endlich Zeugnisse einer Entwicklung, die keltischen oder gallischen Ursprungs ist, aber für gewöhnlich mit dem Namen der La-Tène-Kultur beschriftet wird. Unter den Fundstücken spielt jetzt das Eisen die Hauptrolle. Einen Vertreter dieser Epoche dürfen wir in einem Halbring erblicken, den man am sog. „Schlößleberg“ bei Friesenheim entdeckte, wo man übrigens beim Roden eines Weinbergs auch auf ein Hügelgrab mit Skelett aus derselben Zeit gestoßen ist.

Ungleich häufiger aber sind die Überbleibsel aus der Zeit der Römerherrschaft, welche auf alle kulturellen Verhältnisse unseres Badenerlandes ihren Einfluß auszuüben verstanden hat. Gerade dieser Zeitabschnitt hat in den hier in Frage kommenden Ämtern Kehl, Offenburg und Lahr reichen Niederschlag gefunden. So verdienen Dinglingen, Höfen, Offenburg, Hofweier, Niederschopfheim, wo eine ansehnliche römische Niederlassung bestanden hat, Ottenheim und Langenwinkel als Fundstätten römischer Altertümer unsere Aufmerksamkeit. Besonders wichtig jedoch ist die unter Kaiser Vespasianus im Jahre 74 n. Chr. erbaute und mit Meilensteinen versehene Straße, die über Kehl nach Marlen führte, sodann in genau südlicher Richtung bis in die Nähe von Höfen lief, dort nach Überquerung der Schutter scharf nach Osten abbog und zwischen Höfen und Schutterwald hindurch, schrägerade auf Offenburg zustrebte.

Nach dem Abzug der Römer im 4. Jahrhundert n. Chr. gehörte das badische Oberland den Alemannen, von deren Wohnstätten freilich kaum Spuren bekannt sind, während statt dessen zahlreiche Heibengräberfelder eine sehr beachtenswerte Ausbeute geliefert

haben. Hierbei sind besonders Dinglingen zu nennen, wo man vor nunmehr 120 Jahren in einem Hausgärtchen beim Umgraben auf eine alemannische Kriegergrabstätte traf, in der sich ein kurzes Eisenschwert, Speer und Streitaxt, ein Glas und einige byzantinische Münzen befanden, sowie das bereits als Steinzeitbedeutung angeführte Nonnenweiler, wo 1897 zwei ebenfalls in einem Garten gefundene farbige Tonperlen als von alemannischer Herkunft festgestellt worden sind.

Auf die kriegerischen Alemannen folgten, wie uns aus der Geschichte bekannt ist, die Franken. Einer ihres Stammes, vielleicht ein christlicher Häuptling, Icho mit Namen, hat dann ungefähr im 9. Jahrhundert an der Stelle des heutigen Dorfs aus Holzfachwerk und Lehm einen mit Stroh und Schilf bedachten Hof erbaut und diesen als das „Haus des Icho“ bezeichnet, aus welchem dann allmählich das heutige Ichenheim hervorgegangen ist.

Volkemusik mit Pauken und Trompeten

„Zeige mir Deine Blaskapelle...“ — 150 Vereine für Blasmusik in Baden-Württemberg

In Baden-Württemberg gibt es zur Zeit etwa 1500 Vereine für Blasmusik mit über 27 000 aktiven Bläsern und einer Schar von passiven Mitglidern, die nach Hunderttausenden zählt. Allein die aktiven Bläser könnten eine Mittelstadt bevölkern, die passiven Mitglieder jedoch müßten eine Großstadt bilden. Nimmt man noch die Sänger hinzu — rund 3000 Vereine mit über 100 000 Sängern — so läßt sich ermaßen, welche Fülle an volkstümlicher Kultur in diesem Raume noch lebendig ist. Er wird aber auch deutlich, daß es sich hier um Gruppenbildungen handelt, denen nicht nur eine musikalische, sondern auch eine erhebliche kommunalpolitische Bedeutung im südwestdeutschen Gemeindeleben zukommt.

Ein Landbürgermeister hat einmal für den Umgang mit anderen Gemeindegremien die Devise empfohlen: „Zeige mir Deine Blaskapelle und ich sage Dir, wer Du bist“. Aufmachung, Stärke und Können einer Kapelle liefern für viele Gemeinden auch heute noch die Maßstäbe der gegenseitigen Wertschätzung. Die Kapelle ist das Aushängeschild des Dorfes und daher eine eifersüchtig überwachte „öffentliche Angelegenheit“ im besten Sinne des Wortes. Die Gemeinde und ihre Vereine lassen sich diese Visitenkarte etwas kosten: Allein die Anschaffung der durchschnittlich dreißig Instrumente verschlingt rund 12 000 Mark; Noten, Uniformen, Reparaturen und Pflege kosten weitere beachtliche Summen. Die Bläser opfern weiterhin einen Großteil ihrer Freizeit den Proben und haben nicht selten auch erhebliche finanzielle Lasten zu tragen; immer dann nämlich, wenn die Zuschüsse der Gemeinde zur Deckung der Kosten nicht ausreichen.

Wie in jeder durch gemeinsame Interessen regelmäßig zusammengeführten-Gemeinschaft, vollzieht sich auch innerhalb der Musikvereine eine gewisse Meinungsbildung in öffentlichen Fragen. Durch die allgemeine Popularität der aktiven Mitglieder erhalten diese Meinungen, sofern sie nach außen vertreten werden, ein starkes Gewicht. Zwar handelt es sich dabei meistens nicht um wirklich politische Gesichtspunkte, sondern mehr um persönliche Fragen — etwa eine Gemeinderatswahl — oder um unmittelbare Angelegenheiten der Gemeinde. Auf dem Gebiet der engeren Kommunalpolitik allerdings kommt es nicht selten vor, daß die Musikvereine, zusammen mit den Gesangsvereinen und Sportvereinen, zu den eigentlichen politischen Willensträgern werden. Oft drängen sie dann die politischen Parteien in den Hintergrund. Welch eigenwilliges Gebilde solch eine Blaskapelle sein kann, zeigt sich in Rottenburg am Neckar, wo die Blaskapelle bei der Bürgermeisterwahl eine eigene freie Wählerliste auflegte.

Im Gegensatz zu den Gesangsvereinen kennt man jedoch in den Musikvereinen im allge-

meinen keine inneren politischen Gegensätze; schon ihre Tradition ist einheitsstiftend. Trotzdem gerieten auch sie bei den Auseinandersetzungen um den Südweststaat in eine innere Krise. Die südbadischen Musikvereine gründeten im November 1900 unter dem Einfluß altbadischer Kreise einen eigenen Landesverband, während sich zur gleichen Zeit die Vereine von Württemberg-Baden und Württemberg-Hohenzollern im „Bund süddeutscher Volksmusiker“ zusammenschlossen. Dieser musikalische „Separatismus“ hat die städtische Neugliederung überlebt und wird wohl auch noch einige Zeit fortbestehen.

Die süddeutschen Musikvereine sind auf dem besten Wege, einen internationalen Ruf zu erlangen. Sie verdanken das nicht zuletzt ihrem Präsidenten Dr. Rudolf Holle, Oberstudienrat im ehemaligen Tübinger Kultministerium, einem ideenreichen und gänzlich unbürokratischen Mann. Er hat seit 1908 eine Reform in den Musikvereinen bewirkt, indem er sie immer wieder dazu anhielt, von ihrem alten Repertoire abzulassen. Jedermann kennt die handfesten Arrangements für Blasmusik, eine für Blasmusik ungearbeitete symphonische Literatur, mit denen auf Platzkonzerten die Zuhörer erfreut werden. Zu ihnen zählen etwa die Tannhäuserouvertüre, „Les Préludes“ oder „Der Fenerichter“ von Hector Berlioz. Dr. Holle ist es nun gelungen, statt dieser für Blasmusik ungeeigneten Werke wieder die alte Bläsermusik zur Geltung zu bringen, vorwiegend Bläserstücke aus dem 16. Jahrhundert, aber auch originale Kompositionen. Als eifrige Verfechter dieser Reform haben sich vor allem die Jugendkapellen erwiesen, von denen es heute etwa 40 gibt. Überhaupt ist der Nachwuchs bei den Bläsern trotz des Einflusses der modernen Tanzmusik gesichert; es gibt im Bund über 3000 Bläser unter 18 Jahren.

Die Kinderstube der Schwarzwald-Forelle

Mühevoller Aufzucht einer Delikatesse — Beobachtungen in einer Fischzuchtanstalt

Die Forelle ist die Spezialität unserer Schwarzwaldhotels. In den rasch fließenden Gebirgsbächen ist dieser quickelebende Fisch zu Hause, und früher war die „Forellenfischer“ ein beliebter Feriensport manches Kurgastes. Mit der Regulierung der Flußläufe, der „Kultivierung“ auch des abgelegenen Winkels, wurde auch die Forelle in ihren Lebensbedingungen stark eingeengt. Dazu kommt, daß im freien Fischwasser höchstens zehn Prozent des abgelegenen Laiches zur Entwicklung kommen und auch von der ausgeschlüpften Brut noch viele Jungtiere den eigenen Eltern, dem Eisvogel oder anderem Getier zum Opfer fallen. So könnte die Nachfrage nach dem schmackhaften Fisch längst nicht mehr mit den Fängen aus den Schwarzwaldbächen befriedigt werden.

Die meisten Forellen, die in den Hotels des Schwarzwaldes, aber auch in Frankfurt oder Köln, in Hamburg oder Stuttgart den Feinschmeckern serviert werden, entstammen der Fischzuchtanstalt Gropp in Marzell. Seit 30 Jahren leitet Herr Gropp das Unternehmen, das — wie er selbst sagt — weniger Geschäftstüchtigkeit als vielmehr Naturverbundenheit und Liebe zum Tier, Einfühlungsfähigkeit in dessen Lebensweise erfordert. Daß der jetzige Inhaber diese Voraussetzungen erfüllt, wird bei einem Rundgang durch die Fischzuchtanstalt offenbar.

Im Brutraum kehren wir zuerst ein. In einem kellerähnlichen Raum stehen lange flache Metallbecken. Auf der einen Seite rauscht das Wasser des Malsenbachs, der übrigens alle Anlagen der Fischzuchtanstalt speist, in die Zuchtbehälter, die es am anderen Ende durch ein engmaschiges Sieb wieder verläßt. Hier werden die Fischkinder geboren, hier werden sie aufgezogen, hier verbringen sie ihre erste Kindheit. Auserwählten Zuchtweibchen, die in einem besonderen Teiche gehalten werden, streift der Fischmeister die Roggen ab. Winzige, durchsichtige, gelbbraune Kugeln fallen in das Zuchtbecken. Die Männchen müssen ihre Milch hergeben, die über die Eier ausgebreitet wird. Nach dieser künstlichen Befruchtung hat der Fischmeister vier Wochen lang nichts zu tun, als die Sauberkeit und die Temperatur des einströmenden Wassers zu überwachen.

Nach vier Wochen schlüpfen die jungen Forellen aus. Sie sind winzig klein, tief schwarz und sehen aus wie kleine Blatigel. Sie tragen ihren Dottersack mit, von dem sie sich vier Wochen lang ernähren. Ist der Inhalt des Eies aufgebraucht, so nehmen die Forellenkinder fischähnliche Gestalt an. Sie liegen in dicken schwarzen Klumpen im Zuchtbehälter und machen ruckartige Schwimmbewegungen. Die Milch von Tieren, so feinstem Brei zerdrückt, ist nun ihre Nahrung. Zwei Millionen Eier hat Herr Gropp dieses Jahr zur Brut angesetzt.

Ichenheim in 1200-jähriger Geschichte

Die Harle der Minnesänger im Dorfwappen

Daß eine Gemeinde ihr 1200-jähriges Bestehen feiern könnte und es nicht tut, ist gewiß ein seltener Fall in unserer allzu festes-freudigen Zeit. Anderswo würde man diese Gelegenheit mit barem Gelde aufwiegen. Ichenheim wird als „Ulvesheim“ erstmals im Jahre 732 urkundlich erwähnt, immerhin einige Jahre früher als Mannheim, das „erst“ 788 aus dem Dunkel der Geschichte auftaucht. Wie die anderen Orte im Lobdengau erscheint Ichenheim oft in den Annalen des Klosters Lorsch, aber auch das Kloster Schönbau war im Mittelalter hier begütert. In jener Zeit waren u. a. die Landschaft von Steinach Lehnsherren in Ichenheim, jenes ritterliche Geschlecht, das einen Minnesänger hervorbrachte. Er führte eine Harle im Wappen, die zur Erinnerung in das Ichenheimer Gemeindegewapp aufgenommen wurde. In dem schönen Barockschloß, das in den letzten Jahren neu hergerichtet wurde und seit 1882 als Blindenanstalt dient, sind noch schöne Wappenstein eingemauert, steinerne Zeugen der Zeit, da die Herren Landschaft von Steinach die vogelartige Gerichtsbarkeit zu Ichenheim innehatten.

Außer dem Schloß hat der Ort nicht viele Baudenkmäler aus seiner Vergangenheit aufzuweisen. Auf erhöhtem Platz steht die Kirche, deren späterer Turm ein Wahrzeichen des Dorfbildes ist; sie war einst vom Friedhof umgeben und erhielt erst 1789 ihre heutige Gestalt. An gleicher Stelle stand wohl schon im frühen Mittelalter das Ichenheimer Gotteshaus. In den Kriegen, die die Pfalz verwüsteten, sank auch Ichenheim immer wieder in Trümmer. Erst im 19. Jahrhundert konnte das Dorf einen stillen und ungestörten Aufschwung nehmen.

Während der ursprüngliche Fischerberuf ganz in den Hintergrund trat, entwickelte sich ein roges gewerbliches Leben neben einem stillen Bauernstand. Inzwischen ist die Landwirtschaft weiter zurückgegangen, und Ichenheim ist ein bevorzugter Wohnort des Mannheimer Wirtschaftsbereiches. Trotzdem hat es sich auf seiner vom Neckar und dem Neckarkanal gebildeten Insel ein ländliches Eigenleben bewahrt, das hier unmittelbar vor den Toren der Großstadt, besonders wohltaunend empfunden wird. Das im vorigen Jahr errichtete Schwimmbad ist während der Sommermonate als geschätzte Sport- und Erholungstätte ein Anziehungspunkt für die benachbarten Mannheimer. Neue Siedlungen haben sich um den alten Dorfkern gesammelt, und mit seinen 4000 Einwohnern ist Ichenheim eine ausnehmende Dorfgemeinde, die mit ihrer gesunden Mischung von Arbeiterschaft, Bauernstand und gewerblichem Mittelstand durchaus lebenskräftig ist. W.N.

Ein großer Sohn der Stadt Karlsruhe

August von Essenwein, der eigentliche Schöpfer des Germanistischen Museums

Am 13. Oktober 1892 starb in Nürnberg der aus Karlsruhe stammende Architekt und Kunsthistoriker August von Essenwein. 26 Jahre leitete er das Germanische Nationalmuseum in Nürnberg. Er gestaltete es zur einmaligen Schatzkammer der Denkmale deutscher Kunst und Kultur. Die Essenweinstraße in der Karlsruher Oststadt erinnert an den hervorragenden Sohn der Stadt, dessen Vater Registrator bei der Oberpostdirektion Karlsruhe, dessen Großvater Baden-Badischer Soldat und dessen Urgroßvater Baden-Durlacher Grenadier in Ruppurr gewesen war.

Da Essenwein 1866, in einer Zeit politischer Zerrissenheit Deutschlands, als 1. Vorstand des Germanischen Nationalmuseums nach Nürnberg berufen wurde, lockte ihn die Größe der Aufgabe und die Aussicht auf einen Wirkungskreis, der ihm die volle Entfaltung seiner vielseitigen Fähigkeiten gestattete. Er war nicht nur Architekt und Gelehrter, sondern auch trefflicher Haushalter. Unter ihm erlebte das 1852 von dem Freiherrn von und zu Aufseß begründete Museum seinen eigentlichen Aufschwung.

Bei Übernahme der Sammlung hatte diese gegen 300 000 Mark Schulden, mehr als der Wert der Sammlungen betrug. Nach 18 Jahren war der Wert der Sammlungen ohne die Bauten auf 5 Millionen gestiegen. Die Schulden auf 40 000 Mark gesunken. Keine Gelegenheit versäumte Essenwein, wertvolle Werke für das Museum zu erwerben. Seine kühnste Tat war wohl 1889 die Erwerbung der Fürst-Sulkowitsch-Sammlung. Diese Sammlung konnte Deutschland und Europa nur erhalten bleiben, wenn die Summe von einer Viertelmillion sofort bezahlt wurde. Da das Museum ohne Geld war, versuchte Essenwein, die Summe persönlich aufzubringen. Er wandte

sich an einen ihm bekannten Bankverstand, der die Leiter der Nürnberger Banken zu einer Nachtitzung zusammenberief. Am anderen Morgen streckte man dem persönlich vermögensehnen, aber bedeutenden Museumsleiter die erforderliche Summe vor. Der Kauf kam zustande. 1896 war die Summe zurückbezahlt.

Mit welcher Zähigkeit Essenwein seine Pläne verfolgte, zeigt folgende kleine Geschichte. Mit sogenannten „Hofbescheiden“ begnügte er sich nicht. Als Essenwein von dem alten Kaiser Wilhelm I. empfangen wurde zum Vortrag über geplante Umbauten (es handelte sich um die Baulichkeiten des 1863 aufgehobenen Kaisererklosters aus dem Jahre 1300 mit der noch unverändert erhaltenen Kirche und den malerischen Kreuzgängen), schloß der Kaiser mit den Worten: „Nun, mein lieber Direktor, wünsche ich mit Ihnen, daß der Reichstag die Mittel zu den von Ihnen geplanten großen Bauten bewilligt“, worauf Essenwein rasch einwarf: „Wenn Majestät nur wünschen, ist der Erfolg wohl fraglich; aber wenn Majestät wollten...“ „Gut, dann will ich!“ Damit war der Empfang beendet. Der Wille des Kaisers drang durch.

Immer noch war das Museum ohne jede sichere finanzielle Unterlage. Die benötigten Gelder, auch jene zur Bezahlung der Beamten, mußten sonntags zusammengebetzelt werden. Fast ein Jahrzehnt verhandelte Essenwein mit den maßgebenden Behörden. Als es endlich soweit war, die Sicherstellung der Verwaltungskosten durchzuführen, traf ihn bei Beginn der abschließenden Verhandlungen an dem Tisch, an dem er so fleißig gearbeitet, ein Hirnschlag, dem er nach drei Tagen, am 13. Oktober 1892, erlag. Auf dem Johannisfriedhof widmete die Stadt Nürnberg ihrem Ehrenbürger ein Ehrengrab. E. B.

G. Hupp

Umschau in Karlsruhe

Ein Antrag im Bundestag in Bonn
 Karlsruhe (UP). Die CDU/CSU-Bundestagsfraktion hat dem Bundestag einen Antrag eingereicht, wonach die Bundesregierung und die süddeutschen Landesregierungen umgehend Maßnahmen zur Behebung des Notstandes in Süddeutschland einleiten sollen, der durch die Dürre im Sommer entstanden ist. Die Dürreschäden sollen festgestellt und die notwendigen Schritte zur Beschaffung von Futtermitteln eingeleitet werden. Dadurch soll der Schweinebestand erhalten und die Fleischversorgung der Bevölkerung gesichert werden.

Als weitere Maßnahmen schlägt die CDU/CSU-Fraktion vor: Herabgabe verbilligter Kredite zum Ankauf von Rauhfutter, Schaffung eines Nottarifs bei der Bundesbahn für übergebieliche Busfahrleistungen und Frachtverbilligung für Saatkartoffeln, Bereitstellung von Zuschüssen oder Gewährung von Zinsverbilligungen für den Bezug von Saatkartoffeln, Futtermitteln und Düngemitteln, Steuererlass bei der Umsatz-, Einkommen- und Grundsteuer sowie bei den Lastenausgleichs- und Zinsstundungen für mittel- und langfristige Kredite.

Auch Elternrecht hat Grenzen
 Karlsruhe (CND). Vertreter des Landesverbandes Nordbaden für Lehrer an Höheren Schulen und der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft, Verband badischer Lehrer und Lehrerinnen, haben auf einer gemeinsamen Besprechung über aktuelle Schulfragen festgestellt, daß das im Bonner Grundgesetz verankerte Elternrecht nicht als ein „uneingeschränktes“ Elternrecht angesehen werden könne. „Das Elternrecht“, so heißt es in der Entscheidung, „hat dort seine Grenzen, wo das höhere Recht des Volkes beginnt“. Beide Organisationen seien der Auffassung, daß die Mitarbeit der Eltern an der Schule, die eine Mitbestimmung, nicht aber eine Mitbestimmung darstellen solle, sich im Rahmen von Richtlinien bewegen müsse, die für alle Schularten gleichermaßen gelten sollten. Beide Verbände hielten an dem „traditionellen und bewährten simultanen Charakter aller badischen Schulen“ fest.

Karlsruhe baut Ausstellungs- und Sporthalle
 Karlsruhe (sw). Der Karlsruher Stadtrat genehmigte den Bau einer Ausstellungs-, Kongreß- und Sporthalle. Nach dem Beschluß des Stadtrates soll zunächst der Bau der Ausstellungshalle in Angriff genommen werden. Diese Halle wird rund 5000 qm überdachte Ausstellungsfläche enthalten und 1,7 Millionen DM kosten.

Generelle Wohnungen
 Karlsruhe (ld). In 25 Arbeitstagen wurden hier zwei je 28 Drei- und Zweizimmerwohnungen umfassende Wohnblöcke bis zum Richtfest fertiggestellt. Dies war dadurch möglich, daß die neuen Wohnblöcke weitgehend genormt sind.

Karlsruhe. Das Frauenwerk der Evangelischen Landeskirche hält seine Jahrestagung für Nord- und Südbaden vom 4. bis 9. Oktober getrennt auf dem Thomashof bei Karlsruhe und im Erholungsheim „Tannenböbe“ bei Villingen ab. (sw)

Aus der badischen Heimat

Eine Radlampe wäre billiger gewesen
 Mannheim (ZSH). Ein Radfahrer wurde seit 1949 nicht weniger als 18mal mit Geld- oder Haftstrafen belegt, weil er sein Fahrrad nicht beleuchtet hatte. Insgesamt zahlte er über 400 DM Geldstrafe und saß drei Wochen in Haft. Dies ist ein Fall aus der Mannheimer „Verkehrssonderkartei“. Dieser Radfahrer wäre besser daran gewesen, wenn er sich eine Lampe zugelegt hätte.

Vorzeltige Hauptweinernte an der Bergstraße
 Weinhelm (sw). Die Hauptweinernte an der Bergstraße setzt in diesem Jahre früher ein als ursprünglich vorgesehen war. Obwohl sich kürzlich alle Gemeinden an der Bergstraße dahin geeinigt hatten, die Hauptweinernte erst nach dem 29. September freizugeben, konnte infolge des schlechten Wetters dieser Termin jetzt nicht mehr eingehalten werden. Fast alle Gemeindeverwaltungen haben den Winzern das Herabsetzen der Spätlese befürwortet. In Fachkreisen befürchtet man durch die vorzeitige Hauptweinernte eine Qualitätsminderung der Spätlese des Jahrganges 1952.

Weinhelm. Der 11. Deutsche Soziologentag auf der Weinhelmer Wachenburg wurde mit einer internen Mitgliederversammlung abgeschlossen. An den Beratungen nahmen 130 deutsche und ausländische Wissenschaftler teil. (sw)

Bretten. Die Landesarbeitsgemeinschaft der Bürgervereine in Baden-Württemberg hält am Wochenende in Bretten eine Vollversammlung ab, auf der Kultminister a. D. Bläser und Oberbürgermeister Heimerich sprechen werden. (sw)

„Liebliche“ Dülfe steigen gen Himmel
 Bauschlott, Kreis Pforzheim (sw). Daß es etwas reichlich „ländlich und sittlich“ zugeht, empfindet der Besucher der Bauschlott durchwandert. Vor einiger Zeit sollte die Kanalisationsanlage verlegt werden. Da während der Bauarbeiten das Geld ausging, endete sie mitten im Dorf. Die Bauern schlossen trotzdem ihre Abortanlagen an die stöckengebliebene Kanalisation an. Schwaden überstehende Gerüche durchziehen jetzt die Ortschaft. Man entschloß sich, mit Strafmaßnahmen gegen die Schuldigen vorzugehen. Aber das ist leichter gesagt als getan. Die Betroffenen stützen sich auf eine behördliche Bausubstanz. Der Bezirksbauamt hatte nämlich bei Ausstellung der Scheine keine Ahnung, daß die Zivillisation mitten im Dorf endete. Vermutlich werden also in Bauschlott auch weiterhin „liebliche“ Dülfe gen Himmel steigen. So lange wenigstens, bis die finanzielle Angelegenheit geregelt ist.

Schakale im Eppinger Wald?
 Eppingen (sw). Bereits im vergangenen Winter hatten Waldarbeiter aus dem Eppinger Wald die Kunde von seltsamen Tieren mitgebracht, deren Existenz von den Jägern allerdings in das Reich des „Jägertrübsinn“ verwiesen worden war. Dieser Tage sichtet nun ein Jäger zwei Tiere. Der Jäger beschreibt sie als hundeähnlich mit Spitzohren, einem grauen Fell und typischer Schakalfärbung. Man nimmt in Jägerkreisen an, daß diese Tiere während des Krieges aus einem Zirkus entflohen sind.

Feldberg (sw). In einem Überblick über die diesjährige Fremdenverkehrssaison im Schwarzwald und am Bodensee gab der Hauptgeschäftsführer des Badischen Fremdenverkehrsverbandes, Dr. Wilhelm Boos, anläßlich einer Tagung des Gasträtienvereins in Feldberg-Bärenthal bekannt, daß Südbaden in der Zahl der Fremdenübernachtungen dieses Jahr die 4-Millionen-Grenze wahrscheinlich übersteigen werde. Diese Zahl bedeute, daß auf je 100 Einwohner, in Südbaden 400 Fremdenübernachtungen kommen, während im Bundesdurchschnitt auf 100 Einwohner 80 bis 90 Übernachtungen entfallen. Nach wie vor weise Südbaden die größte Dichte des Fremdenverkehrs unter allen deutschen Ländern auf. Einen großen Teil der Gäste habe in diesem Sommer die „Touropazette“, die rund 17 000 Ferienerwache in den Schwarzwald gebracht habe. Auch der Ausländerverkehr sei stark angestiegen. Die

der Betten bombardiert haben und gelacht haben sie, so gelacht, wie ich noch nie Menschen habe lachen hören! Ich war auf einem Baum geklettert — su, Celia, du tust mir weh, was fällt dir ein!“

Isabel riß sich los, aber sie konnte nicht verhindern, daß Cellas scharfe Nägel ihren bloßen Arm ritzten.

Cellas Augen waren beinahe schwarz. „Geh hinaus, ehe ich dich umbringe!“

Tibby, das Kanakenmädchen, stand wie versteinert da. Sie kannte diese Zornausbrüche ihrer Herrin, aber so böse hatte sie sie noch nie gesehen.

Isabel war verschwunden, man hörte eine Tür knallen.

„Ich ertrage es nicht“, murmelte Celia. „Keiner darf sich meine Pfaffen in den Weg stellen. Er gehört mir!“

Wie ein fremdes, heidnisches Götzenbild sah Celia auf einmal aus. Ihre Augen waren unheimlich weit aufgerissen, ihr Mund bebte, die Hände hatten sich zu Fäusten geballt.

VII. Kapitel

„Ich kann Ihnen eine sehr erfreuliche Mitteilung machen, meine Herrschaften“, sagte Professor Grymes einige Tage später. „Die Untersuchungen in meinem Laboratorium haben ergeben, daß keiner von Ihnen Bazillenträger ist. Ich kann also mit gutem Gewissen die Quarantäne über die Passagiere der „Maud“ aufheben.“

„Das ist großartig!“ rief Baranti. „Dann können wir wohl sofort weiterfahren. So schön es hier auf Ihrer Insel ist, Herr Professor, Geschäft ist Geschäft, ich habe keine Zeit, hier Ferien zu halten!“

Professor Grymes lächelte. „Warum haben es die Menschen eigentlich immer so eilig? Ich verstehe das nicht in der Welt, in der ich lebe, hat die Zeit so wenig zu sagen. Leider muß ich Sie enttäuschen, Mr. Baranti, die Quarantäne über die Besatzung der „Maud“ kann ich nicht aufheben. Die „Maud“ muß hier noch mindestens zwei Wochen bleiben, um jede Gefahr auszumitteln.“

„Das heißt also, daß wir nicht fort können?“ Barantis Stimme klang erbitet.

„Das will ich nicht sagen“, antwortete Professor Grymes. „Es gibt vielleicht eine andere Möglichkeit, von hier fortzukommen. Morgen kommt das Postfahrges von Valparaiso, ich weiß, daß es Passagiere mitnehmen kann. Ich möchte also die Herrschaften, die Wigaloo verlassen wollen, bitten, mir Bescheid zu geben, dann setze ich mich radiotelegraphisch mit Valparaiso in Verbindung.“

Er hob die Tafel auf. Elena Miller wandte sich an Märla.

„Sie wollen doch sicher auch hier fort, kleine Mrs. Stjernval“, sagte sie und sah mit einem nicht mißzuverstehenden Blick zu Celia hinüber.

„Ich weiß nicht“, sagte Märla leise. „Ich muß es meinem Mann überlassen, Rick muß bestimmen.“

Elena schob ihren Arm unter Märlas und zog sie in den Garten hinaus. „Kindchen“, sagte sie eindringlich, „glauben Sie mir, es ist besser für Sie, wenn Sie hier fortkommen. Wigaloo ist schön wie das Paradies, aber Sie wissen ja, auch im Paradies gab es die Schlangen! Die ganze Atmosphäre hier ist unheimlich. Ich bin ein Mensch, der Gefahren vorausahnt, und es krabbelt seit Tagen in meinen Fingerspitzen.“

Märla lächelte. „Ich fürchte mich nicht. Es ist so schön hier. Diese Farben, diese Sonne!“

Elena Miller zuckte die Achseln. „Das ist nur Kulisse. Beispielsweise dort die blühenden Oleandersträucher, Märla! Kann man sich etwas Schöneres denken? Aber wenn man die Hand nach einer Bißte ausstreckt wenn man sie spürt, dann sieht man sich an Dornen, dann kann man böseartige Wunden bekommen, die nur schwer heilen, weil der Oleander giftig ist. Und so ist alles hier! Im Meer schwimmen Haifische und warten auf ihre Beute, in der Lagune kann man nur baden, weil sie durch ein Netz geschützt ist. Dort drüben die Berge — sie sehen so unschuldig aus, und doch hat mein Mann mir erzählt, daß dort Eingeborene wohnen, die alle Weißen hassen. Zauberer und Kannibalen!

Kultur-Nachrichten

Die Erde ist unpünktlich
 Quarzuhren gehen genauer — Die Jahreszeiten sind schaud

Die „Physikalisch-Technische Bundesanstalt“ in Braunschweig ist zur Zeit bemüht, eine neue Definition der Längeneinheit für einen Meter zu schaffen. Das „Meter“ wird heute noch international durch ein Muster aus Platin-Iridium dargestellt. Dieses Urbild des Meters aber genügt heute, wie ein Sprecher der Bundesanstalt erklärt, weder der Wissenschaft noch der Technik. Physiker sind der Ansicht, daß sich der so dargestellte Meterkörper unter den verschiedenen Einflüssen verändert und an Genauigkeit einbüßt. Das Meter soll auf Grund der Pläne und der Arbeiten der Bundesanstalt in Zukunft „durch eine Wellenlänge einer monochromatischen Strahlung“ dargestellt werden. Dieser „Lichtmeter“ ist unveränderlich und soll in die Lage versetzt, auf einen millionstel Meter genau zu messen.

Unter den Aufgaben zur experimentellen Förderung der exakten Naturforschung, die von 230 Physikern der Bundesanstalt in 32 Laboratorien ausgeführt werden, ist die genaue Messung der Zeit eine der interessantesten. Sechs im Bau befindliche neue Quarzuhren werden die damit verbundenen Arbeiten wesentlich unterstützen.

Seit zwanzig Jahren durchgeführte Messungen haben ergeben, daß diese Uhren (von denen die Anstalt mehrere bei Kriegsende verlor) pünktlicher gehen als die Erde selbst. Nach Ansicht der Physiker der Bundesanstalt dreht sich die Erde im Winter schneller als im Sommer. Im Frühjahr ist der 24-Stunden-Tag länger als im Herbst. Es handelt sich dabei allerdings nur um winzige Abweichungen, die jedoch u. a. bei astronomischen Berechnungen sehr wesentlich ins Gewicht fallen. Die Unpünktlichkeit der Erde wird von den Physikern in Braunschweig auf die Einwirkung der Jahreszeiten auf den Erdball zurückgeführt. Angesichts der Wichtigkeit der Forschungsarbeit der Bundesanstalt, die als das älteste Staatsinstitut der Welt gilt, ist die Bundesregierung gegenwärtig bemüht, finanzielle Mittel für deren weiteren Ausbau bereitzustellen.

Frankfurter Buchmesse 1953
 857 Verlage beteiligen sich

Die Internationale Frankfurter Buchmesse vom 23. bis 30. September ist mit einer Beteiligung von 857 Verlagen aus dem In- und Ausland die größte Buchausstellung Deutschlands der Nachkriegszeit. Unter anderem beteiligen sich auch 175 englische, 44 französische,

51 österreichische, 96 schweizerische und 38 niederländische Verlage.

Die Buchmesse gliedert sich nach sieben Sachgebieten in 173 schlagfertige Verlage, 71 religiöse Verlage, 40 Verlage für Jugendbücher, 54 wissenschaftliche Verlage, 13 Kunstverlage, 43 Fachverlage und 173 sonstige Verlage. Die Zahl der Aussteller hat sich in drei Jahren vervierfacht. 1949 waren es 205, 1950 499, 1951 693 und jetzt 857 Verlage.

Neben den Gemeinschaftsausstellungen der britischen, französischen und holländischen Verlage verdient die Gemeinschaftsausstellung „Noten und Musikbücher“, an der 30 deutsche Musikverleger beteiligt sind, besonders hervorgehoben zu werden. Es handelt sich um etwa 1500 Noten und Musikbücher von bekannten Musikalienverlagen. Da sich der Buchhandel mehr und mehr auch um die Verbreitung guter Musik bemüht, werden die auf der Messe einkaufenden Sortimentler ebenso wie alle Musikverleger diese Orientierungsmöglichkeit begrüßen.

„Schützenstraße 131“ ein Mißerfolg

Die Ankündigung des Hörspiels „Schützenstraße 131“ erregte bei den badischen Hörern des Südd. Rundfunks erhebliches Aufsehen. Schon seit Jahren geht das Tauschen zwischen Baden und Württemberg, das eine stärkere Berücksichtigung des einen oder des anderen Sprachgebiets vom Südd. Rundfunk verlangt. Die schwäbische „Familie Staudenmeier“ verstärkte deshalb oftmals ungewollt die Forderung der badischen Seite nach eigener Dialektendung. Jeder Badener mußte neidvoll zugeben, daß in diesen Sendungen eine gebürge Portion Mutterwitz und Humor zu erkennen war, von einer Dosis ironischen Spott gewirrt. Man durfte bei jedem einzelnen Stück der Hörfolge feststellen, daß es sich um eine vollendete Arbeit handelte.

Die Badener haben ihre eigene „Familie Staudenmeier“ erhalten. Die Geburt dieser Hörfolge, die sich „Schützenstraße 131“ nennt war nicht glücklich. Von vornherein mußte man eine weitaus größere Anzahl Personen sprechen lassen, denn das badische Land verfügt über vielerlei Dialekte, die man alle aufnehmen wollte. So begann denn die Sendung nach gründlichen Vorbereitungen durch das Studio Karlsruhe. Was sich aber den Hörern darbot, war ein Versager, der sich mit der Stuttgarter „Familie Staudenmeier“ nicht messen konnte. Selbst Kreise, die schon seit Jahren badische Mundartdichtungen fordern, waren befremdet über diese Art der Sendung.

Gleich die erste Folge der „Schützenstraße 131“ wollte zu viele Personen an dem Spiel beteiligen. Die klare Darstellung der Charaktere, wie sie in der schwäbischen Mundartsendung vorhanden ist, fehlte meist. Über diesen Mißstand könnte man eher noch hinwegsehen, als über den mangelnden Witz, der diese Sendung zu einem mehr oder weniger uninteressanten Gespräch werden ließ, obwohl man das Spiel durch derbe Späße zu wärmen versuchte, die manchmal einer Sprache nahekommen, wie sie im Rundfunk nicht üblich ist. Man kann zu dieser erste Folge nur den guten Rat geben, dem Publikum etwas Besseres zu bieten oder diese Art von Mundartsendungen ganz einzustellen. Sollte sich eine ähnliche Blamage wiederholen, so wird man in Stuttgart — vielleicht nicht mit Unrecht — erklären, auch so etwas müsse gekannt sein. Mit der Mundart allein sei es nicht getan.

Die eigentlichen Ursachen des Mißlingens sind vielleicht nicht nur darin zu suchen, daß die Arbeit des Autors nicht den Anforderungen entsprach. Man möchte eher annehmen, daß das Manuskript von Kurt Scheid durch die vielen Überarbeitungen gelitten hat. Diese Korrektur war wohl eine der Hauptursachen, die eine Sendung entstehen ließen, deren ganze Zerissenheit und dramaturgische Fehler gewisse Bedenken gegen die Fortsetzung der Hörfolge zulassen.

DAS SPIEL IST AUS CELIA!

ROMAN VON ANITA HUNTER.

Copyright by Hamann-Meyerpress durch Verlag v. Gröbner & Görg, Wiesbaden

(11. Fortsetzung)

Celia lachte. Ihre goldfarbenen Augen schlossen sich halb. Sie ließ die Daumenquaste mit dem bräunlichen Fuder über die nackten Schultern gleiten. Sie trug eine tief ausgeschnittene Seidenrobe mit Goldstickerei, die ihre fremdartige Schönheit noch leuchtender hervortreten ließ.

„Tibby, du hast scharfe Augen“, sagte sie zu dem jungen Mädchen, dessen geschmeidige braune Finger ihr Haar nun in Locken legten. „Du kannst dir das blaue Seidenkleid nehmen, das dir immer so gut gefallen hat. Ich brauche es nicht mehr!“

„O, Miss Celia!“ rief Tibby entzückt. „Das feine blaue Kleid! Dann wird Kiroleen sich freuen.“

„Kiroleen ist dein Geliebter, nicht Tibby?“

„Ja, Miss Celia. Jetzt liebt er mich. Er hat er-mich nie angesehen. Aber dann bin ich zu dem großen Zauberer gegangen, und der hat Woodoo über die Frau gesprochen. Die Kiroleen festhält. Da hat Kiroleen sie vergessen. Und nun liebt er nur mich!“

„Auch mich liebt jetzt ein Mann, Tibby?“

„Woher weißt du das, Celia?“

Celia Grymes fuhr herum. Ihr schönes Gesicht verfinsterte sich, heftig biß sie sich auf die Lippen, als sie das Mädchen betrachtete, das auf der Schwelle stand.

„Was willst du hier, Isa, wer hat dich gerufen? Und wie siehst du aus? Hast du vergessen, daß wir das Haus voller Gäste haben? Geh sofort und kleide dich um!“

Isabel schien überhaupt nicht zu hören, was Celia sagte.

„Wenn du meinst, daß Mr. Stjernval dich liebt, dann frist du dich! Er ist nämlich sehr verliebt in seine eigene Frau! Ich selbst habe gesehen, wie sie sich gegenseitig mit den Klauen

Aber das ist nicht das Schlimmste. Kleine Märla, seien Sie doch vernünftig. Reisen Sie fort von hier. Denn diese Halbblutfrauen sind zu allem fähig!“

Elena Miller sprach mit erregter Stimme. Zwei rote Flecken waren auf ihren Wangen erschienen.

„Halbblutfrauen?“ fragte Märla erstaunt. Elena Miller kniff die Lippen zusammen.

„Märla, wenn Sie blind sein wollen, dann kann ich Ihnen nicht helfen! Ich sprach nur, weil ich Sie gern habe — aber ich sehe ein, daß es nutzlos ist. Ich bin mit meinem Mann zusammen durch alle möglichen Länder gereist, ich bin nicht dumm, ich kann Frauen beurteilen, besonders diese Frauen, die irgendwo in einem Kampong der Eingeborenen zur Welt kamen. Sie sind gefährlich grausam, hart wie Stein, lodern wie Flammen!“

Unwillkürlich griff Märla nach Elena Millers Hand.

„Haben Sie Fieber?“

„Nein, Kindchen, nein!“

„Fürchten Sie sich vor irgend jemand, Mrs. Miller? Hat einer der Dienstboten Sie erschreckt? Ich glaube, diese Mulattinnen sind harmloser als sie aussehen!“

„Ich spreche von Miss Celia Grymes!“

Märla erblaute.

„Was hat Celia Grymes?“

„Halbblutfrauen zu tun? Sie ist doch die T... von Professor Grymes!“

Mrs. Miller schüttelte energisch den Kopf.

„Sie ist so wenig seine Tochter wie Sie oder ich! Die kleine Isabel ist Grymes Kind — aber niemals Celia!“

„Sie phantasieren, Mrs. Miller!“ sagte Märla, aber ihre Stimme klang heiser. Im innersten Herzen wußte sie, daß Elena Miller recht hatte. Sie fühlte es ganz instinktiv, aber sie wollte es nicht eingestehen.

„Märla, es gibt ein Zeichen, das ganz untrüglich ist, aber wenn Sie nicht glauben wollen, dann ist Ihnen nicht zu helfen. Ihnen nicht — und Ihrem Manne auch nicht! Jeder ist selbst seines Glückes Schmied!“

(Fortsetzung folgt)